Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235488-p0001-0

Dbl zu Pon Za 6535 d 4°

aber teilw. anderer Drucker

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235488-p0002-6

E. d. 22

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235488-p0003-2

Das schönste Testament eines vor GOtt aufrichtigen Christen,

Aus 1. Timoth. I, 15. 16. 17.

Bey Christ-Adelicher Beerdigung

Des Weyland

Hoch-Wolgebohrnen Herrn,

Herrn Carls

von Dießkau,

Auf Dießkau, Lochau und Bruckdorff,

Sr. Königl. Majest. in Preussen

Hochbetrauten Geheimden- wie auch Regierungs- und Consistorial-Raths im Hertzogthum Magdeburg,

In Zahlreicher Versammlung

Am 4. Decembr. 1721.

In einer Leichen-Predigt

vorgestellet

Und auf gnädiges Begehren dem Druck überlassen

Von

IO. MICHAEL HEINECCIO, der Heil. Schrifft D. Königl. Preuß. Vice-General-Superintend. und Consistorial-Rath im Hertzogthum Magdeburg, E. E. Ministerii in Halle und der Kirchen und Schulen im Saal-Creyse Inspectore, Pastore Primario zu U. L. Frauen und des Gymnasii Scholarcha Seniore.

HALLE,

Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preuß. Regierungs-Buchdruckers nachgelassenen Wittwe. c

UNIV. U. LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
78 M 407

HERR! lehre uns doch, daß es ein Ende mit uns haben müsse, und unser Leben ein Ziel habe, und wir davon müssen. Amen! *Ps. XXXIX, 5.*

Eingang.

DJeses hertzliche Gebeth um eine seelige Todtes-Erinnerung ist ohnstreitig das nöthigste in dem Menschlichen Leben. Denn obwohl die Menschen täglich den Tod an und mit sich herum tragen: so macht sie doch ihr flüchtiges Leben so sicher, daß sie gemeiniglich an nichts weniger, als den Todt, gedencken. Viele beginnen schon zu sterben, und schmeicheln sich doch mit denen eiteln Gedancken,

als ob sich ihr Leben erst recht anfienge. Andere sind niemahls weniger mit sich selbst zufrieden, als wann ihnen einmahl ungefähr eine Todtes-Gedancke einfället. Die meisten aber leben also in den Tag hinein, als ob sie nimmer sterben würden. Und eben dieses ist die Ursach, warum GOTT auch seine liebsten Kinder, die öffters durch den süssen Traum von einem noch langen Leben träg und schläffrig werden, durch so manche kräfftige Erweckungen ihres herannahenden Todtes erinnert, immassen sie sonst ohne dieselben ihrer selbst, ich will sagen, ihrer Sterblichkeit gar leicht vergessen würden. Der fromme König Hißkias hätte bey seinem blühenden Zustand, und da er das erschreckliche Heer der Assyrier mehr durch sein Gebeth, als durch die Waffen, überwunden hatte, a) sich wohl nimmer eingebildet, daß der HERR über Leben und Tod ihm gleichsam schon seinen Sarg und Grab bestellet habe, dafern ihm nicht die unverhoffte Todes-Post durch den Propheten Jesaiam überbracht worden: **Bestelle dein Hauß, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben.** Jes. XXVIII, 1.

Die Post an sich selbst ist nichts neues. Denn **es ist** *Syr. XIV, 18.* **der alte Bund: Mensch du must sterben.** Am allerwenigsten hätte dem Hißkiä diese Bothschafft von Rechts wegen neu und fremd vorkommen sollen, da er ja eben zu der Zeit

a) Equidem vtrum ante, an post liberationem ab Assyriis, Hiskias in morbum inciderit, disputant interpretes. In *Seder olam rabba* cap. 23. dicitur, morbum hunc incidisse in triduum, quo Sennacherib cum exercitu in Iudæa versatus sit. Idque etiam visum est Vsserio in *Annal. V. T. act. V. p. 57.* Sed quum apud Jesaiam æque ac 2. Chron. XXXII. tumultus Assyrius morbo Hiskiæ præmittatur, magis cedimus Josepho *Ant. Iud. Lib. X, cap. III.* qui, prostratis demum Assyriis, Hiskiam lecto adfixum de vita desperasse, contendit. Conf. Campeg. Vitringa *Comment. ad Isa. Tom. II. p. 332.*

Zeit **Todt-kranck** war. Wann sich aber die Vorbothen des Todtes schon melden, und alle Bewegungen der Puls-Ader, ja die bereits halbgebrochene Augen den Patienten überzeugen, daß der letzte Augenblick des Lebens nahe sey: wie kan es denselben befremden, wann ihm GOtt zurussen lässet: **Bestelle dein Hauß**, mache durch einen vernünfftigen letzten Willen die Anstalt, wie es mit dem deinigen nach deinem Absterben gehalten werden solle, *a*) **denn du wirst sterben**, woferne du nicht durch demüthiges Gebeth und Flehen die Verlängerung deines Lebens von meiner Gnade erhältst, *b*) **und nicht lebendig bleiben?** Allein sehet, eine unter Menschen so gewöhnliche, und denen Krancken so gewisse Bothschafft erschreckte den frommen Hißkiam dergestalt, daß er nachmahls bekennet, **er werde sich scheuen sein Lebenlang für solcher Betrübniß seiner Seele.** *Isa. XXXIIX. 15.* Was ist es aber, das in dem Hertzen eines so grossen Glaubens-Helden eine solche Bestürtzung verursachet? Hatte derselbe in so vielen Jahren seines Lebens nicht gelernet, einige Stündlein wohl zu sterben? Oder war ihm deswegen der Tod unerträglich, weil ihm GOTT damahls noch keinen Cron-Erben und Reichs-Folger gegeben? *c*) Nicht also. Er fürchtete den Tod, weil er ein Mensch war. Die unvermuthete Bothschafft: **Du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben**, machte ihn um deswillen so bekümmert, weil ihn eines theils die Hoffnung eines längern Lebens eingenommen, und bis in sein Krancken-Bette be-

a) צו לביתך *præcipe domui tuæ*, id est conde testamentum, dispone de rebus tuis, ceu patet ex loco parallelo 2. Sam. XXVII, 23.

b) Solet DEVS decretum annunciare, conditionem autem, qua illud averti possit, nonnunquam reticere, vt illam tanquam voluntariam eliciat. Simile exemplum Gen. XX, 3.

c) Ita sentit *Ioseph.* Antiqu. Iud. Lib. X, cap. III.

gleitet hatte: andern theils aber ein langes Leben eine der vornehmsten Verheissungen war, womit GOTT seinen mit Israel aufgerichteten Bund versiegelt hatte. a) Denn gleichwie er ihm seiner Aufrichtigkeit vor GOTT gnugsam bewust war: also hätte er wohl nichts anders vermuthen können, als GOtt werde ihn leben, und es ihm wohlgehen lassen im Lande, das GOtt seinem geliebten Volcke gegeben hatte. Und da er nun folglich an statt dessen die plötzliche Todtes-Post hören muste: **Bestelle dein Hauß, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben:** so muste sich davor freylich die schwache Natur entsetzen, und fürchten.

Isa. XXXIIX, 10. Und eben darum bekennet er selbst: **Nun muß ich zur Höllen-Pforten fahren, da meine Zeit aus war, da ich gedachte länger zu leben.** Eben darum ächzet er vor GOtt wie ein Kranich, und girret wie eine Taube. Eben darum demüthiget er sich so hertzlich vor GOtt, und lässet seine gen Himmel erhabene Hände ehe nicht sincken, bis GOtt, der Liebhaber des Lebens, sein Gebeth erhöret, und ihn der Verlängerung seines Lebens sowohl durch den Mund seines Propheten, als auch durch ein sehr herrliches Wunder in Gnaden versichert. So muste denn Hißkias

Deut. XXXII, 39. erkennen, wie wahr die Worte Mosis wären: **Der HErr kan tödten und lebendig machen, er kan schlagen und kan heilen, und ist niemand, der aus seiner Hand errette.**

Ach! daß doch diese betrübte Todtes-Post nicht auch noch denen offt frühzeitig überbracht würde, welche wie Hißkias thun

a) Exod. XX, 12. Deut. V, 33. Ceterum hæc promissio vitæ longævæ argumentum fuit divini favoris & pignus vitæ spiritualis, æternæ, cælestis, cum perfecta lætitia æternum agendæ in divina communione.

thun was dem HERRN wohlgefället? Ach daß doch der **Hoch- Wohlgebohrne Herr, Herr Carl von Dießkau, auf Dießkau, Lochau und Bruckdorff Erb-Herr, Königl. Preußl. Hochbetraut gewesener Geheimder-, wie auch ältester Regierungs- und Consistorial-Rath des Hertzogthums Magdeburg,** diese Bothschafft nicht so unvermuthet hätte anhören müssen! Es war ja dieser unvergleichliche Herr, nach dem allgemeinen Zeugniß aller rechtschaffenen, ein Mann nach GOttes Hertzen, wie David, und dessen wohlgerathener Sohn Hißkias. Seiner unheuchlerischen Frömmigkeit nach können wir ihm dieses warhafftige Zeugniß beylegen: **Er thät was dem HERRN wohlgefiel: Er vertrauete ihm von gantzem Hertzen, er hieng ihm an, und weich nicht hinten von ihm ab.** 2. Reg. XIIX, 3. 5. 6. Und wann wir dessen Sr. Königl. Majestät und diesem gantzen Lande geleistete treue Dienste erwägen, so haben wir Ursach ihm auch diesen Nachruhm Hißkiä zuzueignen: **Der HERR war mit ihm, und, wo er auszog, handelt er klüglich.** 2. Reg. XIIX, 7. Ein jeder, dem seine schwächliche Constitution, schmertzhaffte Kranckheit, und vielfältige schwehre Zufälle nicht unbekannt sind, wird nicht anders urtheilen können, als daß GOTT die treuen Wünsche so vieler rechtschaffenen und patriotisch-gesinnten Einwohner dieses Landes mehrmahls erhöret, und nach seiner überschwenglichen Krafft, die auch in den Schwachen mächtig ist, dessen Leben bis hieher über alles Verhoffen öffters verlängert. Nichts destoweniger ist endlich unserm Lande dieses Kleinod entrissen. Der bey GOTT und Menschen beliebte **Herr Geheimde Rath von Dießkau** hat endlich diese letzte

und betrübte Post vernehmen müssen: **Bestelle dein Hauß, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben!** Darinnen aber hat unser **Hochseeligster Herr Geheimder Rath** Hißkiam selbst übertroffen, daß er eines theils durch die Gnaden-Krafft GOTTES solche Bothschafft mit unerschrockenen Hertzen und gäntzlicher resignation seines Willens angenommen, andern theils aber sein Hauß und Hertz längst vorher bestellet, und auf solchen letzten, sonst erschrecklichen, Augenblick sich klüglich gefast und bereit gemacht hat. Es soll uns demnach **Hochgedachten Herrn Geheimden Raths** exemplarisches und seeligstes Ende eine zwar betrübte, doch seelige und erbauliche Veranlassung seyn, an dessen Exempel zu lernen wie auch wir unsere Hertzen bey Zeiten bestellen, und bereit machen sollen, dem Lamme auch durch das finstere Thal des Todes getrost zu folgen, und in jenes Himmlische Canaan einzudringen, woselbst uns keine Todes-Post mehr erschrecken wird. Damit nun diese Betrachtung zum Trost aller **Hochbetrübten und Leidtragenden**, zur Erbauung unserer Seelen, und zu Befestigung unserer lebendigen Hoffnung gereichen möge, so wollen wir den Vater aller Barmhertzigkeit um Darreichung seines guten Geistes von Hertzen anruffen in vereinigter Andacht eines stillen und andächtigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

1. Tim. I, 15. 16. 17.

DEnn das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die

die Welt, die Sünder seelig zu machen, unter welchen ich der fürnehmste bin. Aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnemlich JEsus CHristus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben. Aber GOTT, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen, und Unsichtbaren, und allein Weisen, sey Ehre und Preiß in Ewigkeit. Amen!

Vortrag.

DEr jetzt verlesene Leichen-Text ist einer der schönsten und vortrefflichsten Macht-Sprüche in der Bibel, und mögen wir mit Warheit sagen, daß derselbe in Pauli Schrifften, als ein Diamant in einer Crone hervorleuchte. a) Wann wir aber denselben in Absicht auf unsern Hochseeligsten Herrn Geheimden Rath betrachten, so haben wir Ursach, daraus vorzustellen,

a) Ein theuer werthes Wort, daß einer darnach bis ans Ende der Welt lauffen, und diesen Spruch auf den Knien holen solte. Hier. Weller. *Operum Tom. Lat. sect. II. p. 410.*

Das schönste Testament eines vor GOtt aufrichtigen Hißkiä.

Denn wir finden darinnen

I. Sein letztes Zeugniß.

II. Seinen letzten und liebsten Willen.

Der HERR segne diesen Vortrag seines Heiligen Worts zum Preiß und Verherrlichung seines Heiligen Nahmens, und zur Erbauung und Beruhigung aller Seelen, die jetzt vor seinem Angesicht versammlet sind, um aller seiner Güte willen. Amen.

Abhandlung.

Gal. III, 15. Verachtet man, Andächtige und Geliebteste, nach des Apostels Ausspruch eines Menschen Testament nicht, wann es bestätiget ist: so haben wir ja um so vielmehr Ursach diese Worte, welche GOtt durch die gesegnete Hand eines Apostels aufzeichnen lassen, mit Hochachtung und Aufmercksamkeit zubetrachten. Denn wir finden in denenselben, sofern sie auch aus der Feder unsers Hochseeligsten Herrn Geheimden Raths geflossen,

Das schönste Testament eines vor GOtt aufrichtigen Hißkiä.

Eröff-

Eröffnen wir nun dasselbe, so kommt uns darinnen zuerst vor

I. Sein letztes Zeugniß,

und zwar 1) von seinem ungefärbten Glauben, 2) von seiner aufrichtigen Demuth, 3) von seinem seeligsten Gnaden-Stande.

1) Es ist sonst gewöhnlich, daß Christen in ihrem Testament nochmahls ein Zeugniß und Bekäntnis ihres Glaubens ablegen. Und dieser testationi mentis, dieser letzten Bekäntnis trauet man um so viel mehr zu, je weniger auch die Rechte vermuthen, das ein Sterbender, der weiter auf kein Interesse in dieser Welt zu gedencken Ursach hat, auf Unwarheiten gedencken solte. Unser **Hochseeligster Herr Geheimder Rath**, welcher, wie Hißkias, **vor dem HErrn wandelte in der Warheit, mit vollkommenen Hertzen**, thut ein gleiches, und redet in diesem erwehlten Leichen-Text als in seinem letzten und liebsten Willen, mit aufrichtigen Hertzen **von seinem ungefärbten Glauben**, der ihn bis zu des Todtes-Pforten, ja in jene graue Ewigkeit bis dahin, woselbst Glaube und Erkäntniß aufhören werden, begleiten solte. Es wird uns aber dieser allertheuerste Glaube beschrieben *Isa. XXXVIII, 3.*

a) nach seiner Gewisheit und Vortrefflichkeit,

b) nach seinem Inhalt.

a) Die unfehlbare Gewisheit und Vortrefflichkeit seines Glaubens auszudrücken, borget unser **Seeligster Herr Geheimde Rath** dem Apostel diese Worte ab: **Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort**, welche aber nach dem Grund-Text etwas nachdrücklicher also lauten: **Es ist ein treues und aller An-** πιστὸς ὁ λόγος καὶ πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος.

nehmung würdiges Wort. Der Apostel so wohl, als andere Männer GOttes pflegen sich des ersten Ausdrucks zu bedienen so offt sie etwas wahres, gewisses, und wohlgegründetes, darauff man sich völlig verlassen könne, vortragen wollen. Denn gleichwie unserm Heyland selbst gewöhnlich ist, die herrlichsten Grund-Warheiten des neuen Bundes mit einem ἀμὴν, ἀμὴν, warlich, warlich zu bestätigen: also nahmen ihm auch seine Apostel dieses Amen aus dem Munde, so offt sie eine besondere wichtige Glaubens-Lehre einschärffen, und dieselbe zu Uberzeugung der Gewissen gnugsam befestigen wolten. Und dahero bedienen sie sich so offt in ihren Schrifften der Redens-Art: Das ist je gewißlich wahr, das ist ein treues Wort, welcher ihre Bedeutung nach mit dem ἀμὴν ἀμὴν warlich warlich unsers Heylandes völlig überein kommt. *a*) Also da Paulus lehret, die Gottseeligkeit sey zu allen Dingen nütze, und habe die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens; so setzet er die Betheurung hinzu: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort. Ingleichen, da er die gantze Heils-Ordnung in diese Worte verfasset: Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseeligkeit GOTTes unsers Heylandes, nicht um der Wercke Willen, der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns seelig, durch das Bad der Wiedergeburth und Erneurung des Heiligen Geists, welchen er aus

1. Tim. IV, 8.

a) Ebræum enim אמן significat *verum*, *fidum*, *fidele*, πιστὸν, vt plane Apostolus hic videatur exprimere voluisse loquutionem, Ebræis familiarissimam אמרתי באמת *in veritate dico*, πιστὸς ὁ λόγος, de qua Lightfoot *Hor. Hebr. ad Matth. V, 18.*

ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum, unsern Heyland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung: so versiegelt er diese theuerste Warheit abermahl mit der Betheurung: Das ist je gewißlich wahr. Und der Geist GOTTes selbst hänget seiner herrlichen Verheissung: Siehe, ich mache es alles neu, dieses Siegel an: Schreibe, denn diese Worte sind warhafftig und gewiß. Da nun in unserm Text der Apostel sein Glaubens-Bekäntnis von eben solcher Betheurung anfähet: so kan uns dieses gleich Anfangs überzeugen, daß er eine gewisse, unfehlbare und gantz unschätzbare Warheit, eine theure und aller Annehmung würdige Glaubens-Lehre vorzutragen habe. Kurtz vorher hatte er seinen Timotheum erinnert, daß er nebst seinen untergebenen Mitarbeitern, nicht acht haben solte auf die Fabeln und der Geschlecht-Register, die kein Ende haben, und bringen Fragen auf, mehr denn Besserung zu GOTT im Glauben. Und sind die gelehrtesten Ausleger hiebey der einstimmigen Meynung, daß durch diese Fabeln und Geschlecht-Register allhier die Träume der Cabbalisten zuverstehen seyn, welche ihr Sephiroth, eben wie nachgehends die Gnostici, Valentinianer und ihre Nachfolger, ihre æones, das ist, die Ausflüsse aus GOtt, gleichsam in gewisse Geschlecht-Register brachten, und in denselben die allerhöchste und geheimste Weißheit suchten. a) Gleichwie nun aber alle diese Erfin-

Tit. III, 8.

Apoc. XXI, 5.

1. Tim. I, 4.

a) De Valentinianorum æonibus, eorumque dispositione & veluti genealogia late Iren. *Lib. I, cap. 1.* Eos hac in re Cabbalistas sequutos, qui simili modo sephiroth disponunt, & nonnunquam

dungen auf lauter Träume und leere Gedancken hinausliefen, und unerachtet sie denen falschen Lehrern so süß und wohlschmeckend vorkommen, wie die verbothene Früchte im Paradies, dennoch keinen wahren Grund und Gewisheit in GOttes Wort hatten: also setzet der Apostel solchem betrüglichen Wort dieser Irrgeister das theure Evangelium von CHristo entgegen, und nennet dasselbe πιστὸν λόγον, ein gewisses unfehlbares und in der Treue und Warheit GOttes fest gegründetes Wort, eben, wie schon der Prophet Jesaias solches tröstliche Evangelium in Absehen auf dessen unfehlbare Gewißheit, **die gewissen Gnaden Davids** genennet hatte. Weil auch eben diese falsche Lehrer ihre Träume und Geschlecht-Register eine **Cabbala**, oder Annehmung nenneten, dieweil ihrem Vorgeben nach immer einer von dem andern dieselbe empfangen und angenommen, auch wiederum auf andere fortgepflantzet hatte: so versichert hingegen der Apostel, das Evangelium von Christo sey die rechte **Cabbala**, *) das theureste wertheste, und aller Annehmung würdigste Wort, sintemahl es **eine Krafft sey, seelig zu machen, alle die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen.**

Jes. LV, 3.

Rom. I, 16.

So

quam fere iisdem vocabulis vtuntur, ostendit Dn. Buddeus *in diss. de hæresi Valent.* cuius hypothesin quamuis reuellere ausus sit Renatus Massuet in *Diss. 1. ad* Iren. *art. 1. §. V. p. XX.* sequ. satis tamen adparet, eum præter parrum auctoritatem non alio fundamento niti, quam quod Cabbalam multo recentiorem existimat, quo ipso petere videtur id, quod est *in principio.*

*) Eleganter ergo παραφράζει Hammondus ad 1. Tim. I, 15. *Hæc demum est longe maximi momenti veritas, & digna, quæ sola habeatur Cabbala, seu traditio apud Christianos, loco omnium Iudaicorum mysteriorum, de quibus loquuntur hæretici, nimirum, Christum seruatorem ad homines venisse.*

So gewiß sind demnach alle die, so vor GOTT, wie Hißkias, rechtschaffen erfunden werden, in ihrem allertheuresten Glauben gegründet. So unfehlbar sind sie versichert, daß das Evangelium von Christo, **welches ihnen verkündiget ist, welches sie auch angenommen, in welchem sie auch stehen, und durch welches sie gedencken seelig zu werden**, sey ein gewisses, theures und aller Annehmung würdiges Wort. 1. Cor. XV, 1. Zwar unterlässet Satan nicht, auch die Frommen zu sichten, und ihnen entweder mit unzählichen zweiffelhafften Gedancken zuzusetzen, wie dort Rabsacke dem frommen Hißkiä, oder doch ihren Glauben ihnen dermassen unempfindlich zu machen, daß sie, wie jener armseelige Vater, ausruffen: **HERR ich glaube, hilff meinem Unglauben**: allein das untrügliche Zeugniß des Göttlichen Worts, der in ihnen wohnende Geist GOttes, **der da zeuget, daß Geist Warheit sey, und durch welchen sie wissen können, was ihnen von GOTT gegeben sey**, wie auch die innerliche Erfahrung, **durch welche sie innen worden, daß die Lehre Christi von GOTT sey**, befestigen dergestalt ihr Hertz gegen alle zweiffelhaffte Gedancken, daß sie nicht wancken sondern glauben, es sey das tröstliche Evangelium gewislich wahr. 2. Reg. XIIX, 30. Marc. IX, 24. 1. Io. V, 6. 1. Cor. II, 12. Io. VII, 17. In eben diesem Licht des Geistes erkennen sie auch den unvergleichlichen Werth dieser Göttlichen Warheit. Denn wie etwann eine Frucht dem, der sie nicht geschmecket, noch ihre Krafft erfahren, wohl gering scheinet, dahingegen ein anderer, der dieselbe aus der Empfindung und Erfahrung erkannt, dieselbe nach ihrem Werth zu schätzen weiß: also gehet es auch mit der Warheit, daß Christus JEsus kommen sey in die Welt. Ein roher Welt-Mensch findet darin so wenig Vergnügen, als die Israeliten

an dem Manna in der Wüsten. Die Gläubigen aber, welche deren überschwengliche Krafft in sich erfahren, und mithin
Ebr. VI, 5. **geschmeckt das gütige Wort GOttes, und die Kräffte der zukünfftigen Welt,** erkennen auf das gewisseste, daß es ein theuer und werthes Wort sey, dessen Vortrefflichkeit sie so fest an CHristum fesselt, daß sie mit Petro sagen müssen:
Jo. VI, 68. 69. **HERR, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist CHristus der Sohn des lebendigen GOttes.** Unser theurer Hißkias, ich will sagen, unser rechtschaffener **Herr Geheimder Rath,** stund in seinem Glauben fest, wie ein Held. Sein unermüdeter Fleiß in Erforschung des Göttlichen Worts, die durch Gebeth und vielfältige Erfahrung in den wegen GOttes erlangte herrliche Erkäntniß, und das unwiedersprechliche Zeugniß des Heil. Geistes in seiner Seele, waren ihm ei-
Kohel. IV, 12. **ne dreyfache Schnur, die nicht reisset,** ein Felß,
Matth. XVI, 18. **welchen auch die Pforten der Höllen zu überwältigen nicht vermochten,** ein wohlgegründeter Ancker,
Ephes. IV, 14. welcher ihn fest hielt, **daß er sich nicht wägen und wiegen ließ von allerley Wind der Lehre.** Unter allem Hohnsprechen der Vernunfft, unter allen Stürmen der Anfechtungen, mitten in den Wellen der gröSten und schmertz-
2. Tim. I, 12. lichsten Trübsaalen **wuste er,** wie Paulus **an welchem er glaubte, und war gewiß, daß er seine Beylage bewahren werde bis an jenen Tag.** Eben dieses war auch die Ursach, welche ihm diese theureste Warheit so werth und aller Annehmung würdig machte. Diese war es, die ihn in so manchem Kampf vor GOttes Gericht gestärcket, die ihn bey so mancher Anfechtung kräfftig getröstet, die in den empfindlichsten Schmertzen sein eintziges Labsal und Vergnügen

gnügen gewesen. Daher ob er schon in der Welt vieles besaß, welches Welt-Kinder, wann sie es in solcher Maaß besitzen solten, aller dieser Erkäntniß vorziehen würden, so achtete er doch, **was ihm Gewinn war, um CHristi willen vor Schaden, ja er achtete es für Schaden gegen der überschwenglichen Erkäntniß CHristi JESU seines HErrn, um welches willen er alles vor Schaden rechnete, und vor Dreck achtete, auf daß er CHristum gewinne.** Dieses, dieses war ihm demnach allein **ein gewisses, wahres und aller Annehmung würdiges Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt.** *Phil. III, 7. segu.*

b) Und eben hierinnen lieget auch **der Innhalt** und **kurtze Begriff** seines allertheuresten Glaubens. Er wuste und hatte im Glauben erkannt, **daß JEsus CHristus kommen sey in die Welt, die Sünder seelig zu machen.** Der Grund und Vorwurff des Glaubens ist also nicht nur **Christus**, oder der Meßias, (immassen auch die Juden an einen Christum glauben, und dessen Zukunfft ernstlich erwarten, *a*)) sondern insonderheit **JESUS CHristus.** Von eben dem JESU, welcher von Maria gebohren, und unter Pontio Pilato in Schwachheit gecreutziget worden, wuste und glaubte der Apostel, **daß ihn GOtt zu einem HErrn und Christo gemacht,** und daß dannenhero in keinem andern Heil, auch kein anderer Nahme dem Menschen gegeben sey, darinnen sie könten seelig werden, als in dem Nahmen JESU. Und dannen- *ὅτι Χριστὸς Ἰησοῦς* *Act. II, 36.*

a) Rabbi Maim. *ad Sanhedrin Cap. XI. Fundamentum XII.* ימות חמשיח *dies Messiæ, quod oporteat credere, illum certissime aduenturum, neque moraturum, & si cunctatus fuerit, exspecta eum.* Habac. II, 3. Conf. Io. a' Lent. *Theol. Iudaic. cap. XII. §. 3. p. 380.*

hero hatte er nicht nur im Glauben erkannt, daß dieser
ἦλθον εἰς τὸν κόσμον JEsus Christus sey, sondern auch **daß dieser JEsus Christus kommen in die Welt.** Wie viel an dieser Warheit von CHristi Zukunfft in die Welt gelegen sey, solches erhellet insonderheit aus den Worten Johannis: **Daran solt ihr den Geist GOttes erkennen. Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß JEsus Christus in das Fleisch kommen, der ist von GOTT, und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von GOTT. Und das ist der Geist des Wieder-Christs von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt.**
1. Io. IV, 2. 3.
Und gewißlich es würde hieraus wenig Trost zu schöpffen seyn, wenn wir auch schon aufs gewisseste erkenneten, daß JESUS der CHristus, und von GOTT dazu gesalbet sey, wann wir nicht auch im Glauben versichert wären, dieser JESUS CHristus sey nach dem ewigen Rath GOttes in die Welt kommen, er habe sich der Gerechtigkeit GOttes um unsert willen zu einem vollkommenen Gehorsam unterworffen, vor uns den Tod gelitten und dadurch ein vollkommenes Opffer dargebracht. Diese Zukunfft in die Welt, und CHristi Verrichtung in derselben ist das rechte Hauptstück, so der Glaube ergreifft, der Grund, woran dieser Ancker fest hanget, das theuer und werthe Wort, worauf die gantze Seeligkeit ankommt. Daher setzet auch der Apostel sofort den Endzweck dieser Zukunfft CHristi in die Welt hinzu, und meldet, daß dieses geschehen **die Sünder seelig zu machen.** Alle Menschen waren Sünder,
ἁμαρτωλοὺς σῶσαι. und folglich ihrer Natur nach unter dem Fluche und Verdammniß. Das Gesetz, so ihnen zum Besten und zum Seegen

Seegen dienen solte, wurde ihnen um ihres natürlichen Unvermögens willen ein schwehres Gericht, und sprach ihnen dieses entsetzliche Urtheil: **Verflucht sey, der nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue.** Deut. XXVII, 26. Da also weder Natur noch Gesetz ein Mittel die Sünder seelig zu machen anweisen konte: so ersetzete unser liebster Heyland diesen Mangel. **Was dem Gesetz unmöglich war, sintemahl es durch das Fleisch geschwächet wurde, das thät GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches, und verdammte die Sünde durch Sünde.** Es kam also unser Heyland in die Welt, den Sündern, als der grosse Prophet den Weg zu zeigen, wie sie aus dem Stande der Sünden errettet und der Seeligkeit theilhafftig werden möchten. Er kam in die Welt, daß er als der Hohepriester der zukünfftigen Güter **sich selbst dargäbe für die Sünder, zur Gabe und Opffer, GOTT zu einem süssen Geruch.** Hebr. IX, 11. Eph. V, 2. Er kam in die Welt, als ein König sein Reich aufzurichten, und die Sünder durch sein Wort und Geist gerecht und seelig zu machen, damit sie würden **sein auserwehltes Geschlecht, das Königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums.** 1. Petr. II, 9. Sehet, so ist CHristus kommen in die Welt, die Sünder seelig zu machen.

O theures und werthes! o aller Annehmung würdiges Wort! Wäre CHristus kommen in die Welt, die Frommen und Gerechten seelig zu machen, so wäre er umsonst in die Welt gekommen. **Denn wer will einen Reinen finden bey denen, da kein reiner ist? GOTT schauete ja vom Himmel auf die Menschen-Kinder, daß er** Iob. XIV, 4. Psalm. LIII, 3. 4.

sehe, ob jemand klug sey, der nach GOtt frage? Aber sie waren alle abgefallen, und allesamt untüchtig. Da war keiner, der Gutes thut, auch nicht einer. Allein GOTT sey ewig Lob, CHristus ist nicht kommen in die Welt, die Gerechten, sondern die Sünder
Marc. II, 17. seelig zu machen. Er ist kommen die Sünder zur Busse zu ruffen, und nicht die Gerechten. Daher ist auch dieses allen, die wie Hißkias rechtschaffen sind vor dem HERRN, ihr letzter Trost, ihr letztes Zeugniß, ihr schönstes und seeligstes Testament, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen. Sie richten mit Jacob ihre Glaubens-Augen auf diesen JEsum,
Gen. XLIX, 18. und warten auch auf dem Tod-Bette auf sein Heil. Unser Hochseeligster Herr Geheimder Rath suchte in seinem Leben in dieser Grund-Warheit den grösten Trost, und daher solte auch sein Mund im Todte davon zeugen, daß Christus JEsus kommen sey in die Welt, die Sünder seelig zu machen. Seine in den Weegen GOTTes wohlgeübte Seele fand keinen Geschmack in denen vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit, die diese letzte Welt öffters dem Göttlichen Wort selbst vorziehet, sondern sein Glaube war einfältiglich auf JEsum CHristum gerichtet, der da kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen. Hierauf lebte der Hochseeligste Herr Geheimde Rath, hierauf starb Er getrost, und hielt sich
1. Cor. II 2. nicht davor, daß er etwas wüste, ohne nur JEsum, den gecreutzigten. Der berühmte Rechts-Lehrer Petrus Pithœus, *) welcher unserm Hochseeligsten

*) Vid. *Vita* Petri Pithœi præmissa editionibus novis juris Canonici ab eo recogniti.

ligsten Herrn Geheimden Rath an Gelahrsamkeit Tugenden und chargen nicht ungleich war, legte in seinem schönen und vernünfftigen Testament von seinem Glauben dieses merckwürdige Zeugniß ab: Melioris antiquitatis non indiligens quæsitor, admirator & cultor, nouitates facile insuper habui. Quæstiones vanas disputationesque subtiliores de iis, quæ ad DEVM pertinent, vt noxias odi & fugi. Pietatis & religionis sacrosancta nomina ambitioni atque auaritiæ sceleribusque prætexi & obtendi, grauius tuli. Ich habe allezeit das gottseelige Alterthum hochgeachtet, und bin dadurch denen Neuerungen leicht entflohen. Alle unnütze Streit-Fragen von Göttlichen Dingen habe ich als ein schändliches Gezäncke gehasset, im übrigen aber mich niemahls mehr betrübt, als wenn ich gesehen, daß die hochheiligen Nahmen der Gottesfurcht und Religion zur Masque des Hochmuths, Geitzes und aller Laster gemißbraucht werden. Gewißlich, unser Hochseelige Herr Geheimder Rath war gleiches Sinnes, ob er schon nicht mit Pithœo in einer euserlichen Bekäntniß stund. Er liebte das alte Evangelium, daß JEsus CHristus kommen sey in die Welt, die Sünder seelig zu machen, und verabscheuete hingegen alle Neuerungen, die unter dem Nahmen einer geheimen Weißheit so viele Gemüther bethören. Er hielt zwar über der Warheit der Religion, als einem theuren Schatz, hassete aber hingegen alle subtile Streit-Fragen und Gezäncke der falsch berühmten Kunst, welche etliche vorgeben, und fehlen des Glaubens. Es *1. Tim. VI, 20. 21.*

betrübte ihn nichts mehr als die Heucheley, die sich mit dem Mantel der Religion und Gottesfurcht bedecket, und dieses hingegen war seine vornehmste Bemühung, daß er nicht nur wissen und glauben, sondern auch in der Krafft an seiner Seele erfahren möchte, **daß Christus JEsus kommen sey in die Welt, die Sünder seelig zu machen.**

Indem er aber davon in seinem letzten Testament redet, so leget er auch zugleich

2) Von seiner aufrichtigen Demuth ein erbauliches Zeugniß ab. Denn er streitet gleichsam mit dem Apostel, welcher unter ihnen beyden der vornehmste unter diesen Sündern zu nennen sey. Zum wenigsten spricht er ihm die Worte nach: **Unter welchen ich der fürnehmste bin.** Paulus war ein grosser Apostel und theures Werckzeug Christi nach seiner Bekehrung. Gleichwie aber dieses eine unzertrennliche Eigenschafft eines wahren Christen ist, daß **je höher er ist, je mehr sich derselbe demüthiget:** also hielt dieser Apostel bey seinem seeligen Zustand sich nichts destoweniger vor den vornehmsten unter den Sündern, theils in Ansehen seines vorigen Zustandes, da er mit Drohen wider Christum und seine Glieder schnaubete, um welcher schwehren Sünde willen er auch sonst diese demüthige Bekäntniß abgeleget: **Ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heisse, darum, daß ich die Gemeine GOttes verfolget:** theils in Erwegung seiner ihm annoch anklebenden Schwachheiten, über welche er auch sonst klaget: **Ich habe Lust an GOttes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da wiederstreitet dem**

ὧν πρῶτός εἰμι ἐγώ. 1. Cor. XV, 9. Rom. VII, 22. seqq.

dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen unter der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todtes? So viel Gutes demnach an Paulo andere gewahr wurden, so viele sündliche Schwachheiten fühlete er noch in ihm selbst. Und um deswillen nennete er sich den vornehmsten unter den Sündern.

Kinder GOttes, die aufrichtig wandeln für ihrem GOtt, sind eben also gesinnet. Je mehr sie im Guten zunehmen, je mehr erkennen sie, daß ihnen noch das meiste fehle. Wiewohl sie sonst allen Menschen gern den Vorzug lassen, und immer der Ermahnung des Apostels eingedenck leben: **Durch Demuth achtet euch untereinander einer den andern höher als sich selbst**: so lassen sie ihnen doch gleichsam den Rang nicht nehmen unter denen Sündern. Ihre Liebe **decket** bey andern **auch der Sünden Menge**: sich selbst aber halten sie aus Demuth vor die fürnehmsten unter den Sündern, weil sie wissen, daß auch die Sünde, so ihnen noch anklebet, und sie träge machet, an sich selbst und ihrer Natur nach verdammlich seyn würde, wann nicht CHristus diese Handschrifft mit seinem Bluthe durchstrichen. Aus dieser Ursache bekennen sie gern, daß sie die fürnehmsten unter den Sündern seyn. O wie weit aber ist dieses Zeugniß eines aufrichtigen Kindes GOttes von der Pralerey des Pharisäers unterschieden: **Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute!** Unser **Hochseeligster Herr Geheimder Rath** besaß viele gantz ungemeine Tugenden, welche ein jeder, der Ihn kannte, bewundern muste. Sein stiller und Christlicher Wandel, seine feurige Andacht in dem

Phil. II, 3.

Luc. XVIII, 11.

Dienst GOttes, seine Liebe zur Gerechtigkeit, sein unerschrockener Muth und beständiger Eifer für des Landes Wolfarth, seine unausgesetzte Treue in den Diensten seines allergnädigsten Königs und Herrn, leuchteten einem jeden in die Augen: (denn wie kan die Stadt, die auf einem Berge lieget, verborgen seyn?) und GOttes allsehende Augen, welche auch ins Verborgene sehen, werden sonder Zweifel noch mehr Gutes, so sein guter Geist in seiner Seele gewürcket, erkannt haben. Nichts destoweniger leget unser demüthiger Herr Geheimder Rath in seiner letzten Disposition dieses unvergleichliche Zeugniß ab: Er sage GOtt, dem Allerhöchsten, von Grunde des Hertzens Lob und Danck, für seine unaussprechliche Gnade und Güte, die er ihm in diesem Leben, fürnemlich im geistlichen erwiesen, insonderheit, daß er seine mannigfaltige grosse schwehren Sünden und Missethaten, die er nicht alle wissen, noch zählen könne, von seiner Jugend auf mit Göttlicher Langmuth und Gedult ertragen, und ihm Zeit zur Busse verliehen. Er sey viel zu geringe aller Barmhertzigkeit und Treue, die er ihm unwürdigen täglich erzeiget habe. Dieses sind Worte, die aus des Hochseeligsten Herrn Geheimden Raths Feder geflossen, und worinnen er sich nicht anders als den fürnehmsten unter den Sündern darstellet, da er doch in GOTTes Augen in Christo, dem Geliebten angenehm und werth war. Und daher konte er unerachtet seiner grossen Demuth auch ein Zeugniß ablegen

3) Von seinem seeligsten Gnaden-Stande. Eben der Apostel, der sich vor den fürnehmsten unter den Sündern hält, rühmet nichts destoweniger in den folgenden Worten: **Aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnemlich JESUS Christus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten, zum ewigen Leben.** Er entdecket uns also hierinnen anfänglich die Ursach dieses seines seeligen Zustandes. Denn er schreibet denselben nicht seiner Natur, vielweniger seinem Verdienst zu, sondern eintzig und allein der Barmhertzigkeit GOTTes. Dieser hatte er es zu dancken, daß er aus einem blinden und ungläubigen Juden ein rechtschaffener Christ; aus einem Lästerer ein Bekenner und Blut-Zeuge des HErrn JESU; aus einem reissenden Wolffe und schnaubenden Saul ein grosser Apostel und theurer Paulus worden. Darum rühmt er, **ihm sey Barmhertzigkeit wiederfahren, JESUS Christus habe an ihm erzeiget alle Gedult,** und unerachtet seiner vorigen schwehren Sünden ihn durch eine Stimme vom Himmel erweckt, durchs Evangelium beruffen, mit seinen Gaben erleuchtet, und in rechten Glauben geheiliget und erhalten. Gleichwie er in Ansehen seines Apostolischen Amts rühmte: **Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen:** 1. Cor. XII, 9. also leget er auch von seinem Gnaden-Stande ein gleiches Zeugniß ab, nemlich daß ihm Barmhertzigkeit wiederfahren, und daß an ihm JEsus CHristus erzeiget alle Gedult. Und gewißlich er hatte hiezu gnugsame Ursach. Die Erbarmung GOttes war es ja, die ihn von Mutterleibe ausgesondert und beruffen. Die Erbarmung GOttes war es, **die JEsum Christum in ihm** Gal. I, 15. seqq.

ἀλλὰ διὰ τοῦτο ἠλεήθην, ἵνα ἐν ἐμοὶ πρώτῳ ἐνδείξηται Ἰησοῦς Χριστὸς τὴν ἅπασαν μακροθυμίαν, πρὸς ὑποτύπωσιν τῶν μελλόντων πιστεύειν ἐπ' αὐτῷ εἰς ζωὴν αἰώνιον.

offenbahrete, daß er ihn durchs Evangelium verkündigen solte unter den Heyden. Die Erbarmung GOTTes war es, die alle Hinderniſſe bey ihm überwand, und sein Hertz so willig machte, **daß er zufuhr, und sich nicht lange darüber besprach mit Fleisch und Bluth.** Endlich war es auch GOttes Erbarmung, die diesen Schatz in einem so zerbrechlichen Gefäß erhielt, GOttes Krafft, die in ihm, als einem Schwachen so mächtig war, GOttes Gnade, die endlich seine Beständigkeit mit himmlischer Herrlichkeit bekröhnete, und ihm die verheissene Krone der Gerechtigkeit beylegete. Und also konte er ja mit Warheit rühmen, **daß ihm Barmhertzigkeit wiederfahren, und daß an ihm JEsus Christus erzeiget alle Gedult.** Allein warum öffnete GOTT den Schatz seiner Barmhertzigkeit insonderheit diesem fürnehmsten unter den Sündern? Geschahe es vielleicht darum, damit man daraus sehen möchte, daß er dergleichen nicht einem jeden, sondern nur Paulo und etlichen andern zugedacht, und daß mithin nicht ein jeder dergleichen hoffen könne? Keinesweges. JEsus CHristus erzeigete an Paulo fürnemlich alle Gedult zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben. Es solte demnach die Barmhertzigkeit, so Paulo wiederfahren, ein allgemeiner Spiegel aller busfertigen Sünder seyn. Diese sollten zu ihrem Trost daran ein Exempel und Beyspiel nehmen, daß auch ihnen die Gnaden-Thür offen stehen werde, wann sie nur die ihnen angebothene Barmhertzigkeit GOttes in rechter Ordnung annehmen, Busse thun und an Christum glauben würden.

O herrlicher Trost! CHristus ist kommen in die Welt die Sünder, ja auch die fürnehmsten unter den Sündern seelig zu machen. GOtt hat die Welt also geliebt, daß er seinen *Ioh. III, 1.*

einge-

eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben! Darum hat er nicht nur Paulo, einem Verfolger und Läst-erer seines Nahmens, erzeiget alle Gedult, sondern auch eben dadurch eine Probe und Exempel allen übrigen Sündern vor Augen gelegt, daß auch ihnen die Gnaden- und Himmels-Thür nicht verschlossen seyn solle, wann sie nur **dem Him-melreich Gewalt thun, und dasselbe mit Gewalt zu sich reissen wolten.** So viel ihrer nun dem Apostel Paulo darinnen ähnlich werden, daß, **so bald es GOTT gefällt, seinen Sohn in ihnen zu offenbahren, sie so** Gal. I, 16. **bald zufahren, und sich nicht lange besprechen mit Fleisch und Bluth:** die haben eben so viel Hoffnung, daß ihnen auch Barmhertzigkeit wiederfahren, und JESUS CHristus an ihnen alle Gedult erzeigen werde, als Paulus selbst. Und daher konte auch unser **Hochseeligster Herr Geheimde Rath** von der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes dieses Zeugniß mit Warheit ablegen. Es war ja zwar derselbe von Natur ein Sünder, wie alle Kinder Adams. Die seelige Erkänntniß seines natürlichen Elendes und Ver-derbens verursachte auch, daß er sich selbst vor den fürnehm-sten unter den Sündern hielte. Allein sein Glaube versetzte ihn in den seeligsten Gnaden-Stand, daß er aus der Erfah-rung rühmen konte, **er sey abgewaschen, er sey gehei-** 1. Cor. VI, 11. **liget, er sey gerecht worden durch den Nahmen des HErrn JESU, und durch den Geist GOttes.** Daher drung ihn auch die danckbare Erkäntnis seines allersee-ligsten Zustandes, die Barmhertzigkeit, so ihm wiederfahren, und die von JEsu Christo ihm erzeigte Gedult auch in sei-nem schönen letzten Willen zurühmen, und in denen daraus oben angeführten Worten mit Jacob auszubrechen: **HErr**

Gen. XXXII, 10. ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast.

Nachdem wir denn also das letzte Zeugniß unsers theuresten Hißkiä betrachtet, so haben wir auch zu erwägen

II. Seinen letzten Willen.

Diesen finden wir in den letzten Worten unsers Texts: **Aber GOTT dem ewigen Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren, dem allein Weisen, sey Ehre und Preiß, in Ewigkeit, Amen.** Diese Worte zeigen uns so wohl den, welchem er in seinem letzten und liebsten Willen etwas bescheidet, als auch dasjenige, so er demselben bescheidet.

1) Derjenige, welchem er etwas bescheidet, ist der grosse GOtt, welchen der Apostel nach seinen Eigenschafften gantz unvergleichlich beschreibet. Er nennet ihn **den ewigen König**, oder wie es im Grund-Text lautet, den König derer Ewigkeiten, weil er zwar zu allen Zeiten sein unveränderliches Wesen behält, jedoch aber über alle Zeiten ist, als der rechte אל עולם **der GOtt der Ewigkeit, der da GOtt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, dessen Reich ein ewiges Reich, und seine Herrschafft für und für währet.** Er nennet ihn den **unvergänglichen**, weil er so wenig seinem Wesen, als seiner Eigenschafften nach einiger Veränderung unterworffen ist, immassen er **allein Unsterblichkeit hat, und bey ihm, als dem Vater des Lichts, kein Wechsel ist des Lichts und der Finsterniß.** Er nennet ihn **den Unsichtbaren.** Denn er ist seiner Natur nach **ein Geist**, den **niemand** je gesehen, und **der da wohnet in einem**

τῷ δὲ βασιλεῖ τῶν αἰώνων.
Esf. XL, 28.
Pſ. XC, 2.
Pſ. CXLV, 13.
ἀφθάρτῳ
1. Tim. VI, 16.
Iac. I, 17.
ἀοράτῳ
Io. IV, 24.

einem Licht, da niemand zukommen kan. Endlich rühmt er ihn auch als den allein Weisen, weil er selbst die rechte Quelle aller Weißheit ist, von welchem schon Daniel dieses Zeugniß abgeleget: Sein ist beyde Weißheit und Stärcke. So herrlich beschreibet der Apostel den grossen GOtt. Die Römischen Rechte erfordern sonst, insonderheit in denen Testamenten derer Blinden, daß sie ihren Erben nicht allein mit Nahmen nennen sondern auch dergestalt mit Worten beschreiben sollen, damit man sehe, daß sie in der Person nicht geirret. Wir mögen allhier sagen, daß diese Behutsamkeit in diesem letzten Willen des Apostels nicht um des Testatoris, sondern um anderer Menschen willen nöthig gewesen. Er selbst hatte geöffnete Augen des Verstandes, und wuste gnugsam, wer und was GOtt sey, indem er das Geheimniß GOttes und Christi nicht bloß den Buchstaben nach, sondern in der Krafft gnugsam erkannt hatte. Allein viele unter den Menschen sind blind, und verwandeln entweder durch eine grobe oder subtile Abgötterey die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes in ein Bild, gleich den vergänglichen Menschen. Damit nun nicht jemand unter ihnen in der Person irren, oder seinen Götzen, den er sich selbst macht, an die Stelle des wahren GOttes, dem Paulus alle Ehre und Preiß aufopfferte, setzen möchte, so nennet er nicht nur seinen GOtt, sondern beschreibet ihn auch als den ewigen König, den unvergänglichen, unsichtbaren und allein Weisen, und unterscheidet ihn damit von allen, die sonst Götter genennet werden, es sey im Himmel oder auf Erden.

Io. I, 18. μόνῳ σοφῷ θεῷ

Dan. II, 20.

Rom. I, 23.

1. Cor. VIII, 5.

2) Was bescheidet aber der Apostel diesem ewigen Könige in seinem Testament? Dieses zeigen dessen letzte Worte:

τιμὴ καὶ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων

Ihm sey Ehre und Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Es ist also dieses sein letzter und liebster Wille, daß nicht nur seine Seele, sondern auch alle andere Menschen diese Göttliche Barmhertzigkeit, so ihm wiederfahren, erkennen, und den grossen GOtt davor unaufhörlich loben und preisen sollen. Es soll niemand ihm oder seinen Kräfften etwas beylegen, als ob er zu dieser seeligen Veränderung etwas beygetragen, sondern alle Ehre und Preiß GOtt zuschreiben, und mit David sagen: **Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Nahmen gib Ehre, um deine Gnade und Warheit.** Und damit niemand an diesem seinen letzten Willen zweiffeln möge, so versiegelt er denselben mit einem **Amen.** Amen, ja es soll also geschehen!

Psalm. CXV. 1.

ἀμὴν.

So sind wahre aufrichtige Kinder GOttes gesinnet. Alles Lob und Preiß bescheiden sie dem dreyeinigen GOtt, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen, Unsichtbaren und allein Weisen. Wann sie GOttes Güte an ihrer Seele aufs herrlichste ausgeschmücket, so werffen sie, wie die vier und zwantzig Eltesten, diese ihre Cronen gleichsam zu den Füssen GOttes, und sprechen: **HErr, du bist würdig zu nehmen Preiß, und Ehre, und Krafft. Denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.** Eben dieses war auch der letzte Wille des **Hochseeligen Herrn Geheimden Raths von Dietzkau,** immassen er im Leben und Todt, bey bösen und guten Tagen, alles Lob und Preiß dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, unsichtbaren und allein Weisen überließ. Es rühmet sonst die Römische Kirche den Käyser Heinrich den andern, daß er den HErrn Christum zum Erben eingesetzt, und zählet ihn deswegen unter

Apoc. IV, 11.

ter die Heiligen, weil er Bisthümer und Clöster von seinem Vermögen gestifftet, und bereichert.*) Allein ich befürchte, daß bey diesem Vermächtniß viel Eitelkeit und Werckheiligkeit mit untergelauffen, und die Heyden vernünfftiger gehandelt, die von dergleichen GOtt beschiedenen Erbschafften nicht viel gehalten. **) Zum wenigsten war David gantz anders gesinnet, welcher, da er einen unsäglichen Reichthum zum Tempel-Bau überlieffert, sich nicht unterstund zu sagen, daß GOtt sein Erbe sey, sondern diese demüthige Bekäntniß ablegete: **Was bin ich? und was ist mein Volck, daß wir solten Krafft vermögen, freywillig zu geben, wie dies gehet? denn von dir ist alles kommen, und von deiner Hand haben wir dirs gegeben. Denn wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir, wie unsere Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatte, und kein Aufhalten. HErr unser GOtt, alle diesen Hauffen, den wir geschickt haben, dir ein Hauß zu bauen, deinem heiligen Nahmen, ist von deiner Hand kommen, und ist alles dein.** Das eintzige, was wir GOtt geben und bescheiden können, ist unser Hertz, und aus demselben Lob und Preiß. Wer ihm dieses giebt, der giebt ihm in der That etwas titulo honorabili. Unser Seeligster Herr Geheimder Rath beschied GOtt recht, was ihm 1. Chr. XXX, 14. 16.

H gehö-

*) Ipse Henricus II. Imp. in synodo Francofurtensi apud Ditmarum *Lib. VI. p. 383*: *Ob recompensationem futuram Christum heredem elegi, quia in sobole adquirenda nulla spes remanet mihi.*

**) Vlpian. *in Fragm. tit. XXII. §. 6. Deos heredes instituere non possumus.* Ad quem locum conferri meretur Anton. Schulting. *in Iurisprud. vet. anteiust. p. 635. sequ.*

gehöret. Er besaß viel Gutes in geist- und leiblichen, allein er legte desfalls ihm nichts, GOtt aber alles bey. Daher finden wir in seiner eigenhändigen Disposition, wie es mit seiner Beerdigung gehalten werden solle, unter andern diese merckwürdige Worte: „Wie ich mich in meinem „Leben vor nichts anders, als einen armen Sünder gehal„ten, der in Sünden gebohren, und darinnen die gantze „Zeit seines Lebens zugebracht, doch nicht ohne Busse und „Vertrauen auf die unendliche Gnade GOTTes, also „von mir selber, als von mir selber, nichts Gutes gedacht, „geschweige denn vollbracht: so habe ich das Vertrauen zu „den Herrn Geistlichen, so die Leich-Predigten und Ser„mons halten, sie werden sich im Lob meiner Person mäs„sigen, hingegen, was etwan Gutes durch mein gering „Ministerium geschehen, dasselbe alles lediglich der „Gnade des hochgelobten GOTTes zuschreiben, und die„selbe dafür rühmen und preisen, wie ich denn auch bis an „mein Ende thun will.„ Nun es ist und soll dein letzter Wille geschehen, du theureste Seele, die du jetzt vor GOttes Thron stehest, und denselben unaufhörlich preisest. Alles Gute, so wir an dir gesehen, und welches durch deine treue einem grossen Chur-Fürsten und zweyen Königen in die 40 Jahr geleistete Dienste der Kirche und dem gantzem Lande durch dich zugeflossen, ist eine Würckung der Gnade GOttes, so in dir war. Diesem Hochgelobten GOTT, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, unsichtbaren und allein Weisen, sey davor nach deinem letzten und liebsten Willen, Lob und Preiß in Ewigkeit!

Indessen wird uns erlaubt seyn, dieses Lob und Preiß GOttes mit unsern Thränen zu vermischen. Denn, was

könte

könte uns, O liebwerthester Dießkau! schmertzlicher seyn, als daß dieses dein schönes Testament durch dein unverhofftes Ende so frühzeitig bestätiget worden? Dein Hoch-Adeliches Haus empfindet deinen Verlust desto schmertzlicher, je mehr derselbe durch den frühzeitigen Hintritt einer hertzlich geliebten Frau Tochter vergrössert, und mithin die noch bluthenden Wunden dadurch gleichsam von neuen aufgerissen und zweyfältig schmertzlich gemacht worden. Es vermissen die in Flohr und Boy verhülleten Hohen Angehörige, dein hochgeliebter eintziger Herr Sohn und Erbe deiner Tugenden, den du bis in den Tod wie deine Augen liebtest, deine Frauen und Fräulein Töchter, Frau Schwester, Herren Schwieger-Söhne, und Frau Schwieger-Tochter, deine sämmtliche auch im Todt dich verehrende Kindes-Kinder, diese alle, sage ich, vermissen nunmehro deine väterliche Vorsorge, deinen klugen und treuen Rath, und dein recht feuriges Gebeth, (wiewohl dasselbe sonder Zweiffel auch nach deinem Todte einen gantzen Regen alles Göttlichen Seegens auf dein Hoch-Adeliches Hauß zurück bringen wird.) Die Kirche beweinet an Dir einen treuen Nehemiam, das Vaterland einen Sulpitium, dessen Hauß dem gantzen Lande an statt eines oraculi war, die Hochlöbliche Regierung und Consistorium wie auch die sämmtlichen hohen Land-Stände dieses Hertzogthums ein an Weißheit Erfahrung und unerschrockenen Muth unvergleichliches Mitglied. Deine Unterthanen bey dieser Dießkauischen, Lochauischen und Bruckdorffischen Gemeine stehen betrübt bey deiner Leiche, und ihre Thränen sind unverwerffliche Zeugen, daß sie an dir nicht nur einen gnädigen Herrn, sondern auch zugleich einen sorgfältigen und gütigen Vater verlohren. Sie stimmen

also nicht ohn Ursach ihre betrübte Klag-Lieder an: **Die Crone unsers Hauptes ist abgefallen, wehe uns daß wir so gesündiget haben!** Was sollen wir sagen von so vielen Armen, welche jetzt, weil sie sonst nichts haben, dir bey deinem Grabe ein Tuch voll heisse Liebes-Thränen opffern, und sich damit zugleich verbindlich machen, deine Wohlthaten in der Ewigkeit vor GOTT unaufhörlich zu rühmen? Diesemnach kan jetzt niemand, ohne der unvernünfftige Neid die Grufft unsers bey GOTT und Menschen beliebten **Herrn Geheimden Raths** ohne Thränen und Empfindung anschauen. Was dannenhero von dem Athenienser Cimone gerühmt wird, daß sein Leben sicher und einem jeden angenehm, und sein Todt allen seinen Mit-Bürgern schmertzlich gewesen, *) das mögen wir mit Recht von unserm **Hochseeligsten Herrn Geheimden Rath** wiederhohlen. Ja wir können ihm auch in diesem Stück dem Hißkia an die Seite setzen, welchem die Schrifft dieses Epitaphium setzet: **Hißkias entschlieff mit seinen Vätern, und sie begruben ihn über die Gräber der Kinder David, und gantz Israel und die zu Jerusalem thäten ihm Ehre in seinem Todte.**

Thren. V, 16.

2. Chron. XXXII, 33.

Jedoch wer kan denjenigen mit recht beweinen, der sein Hauß so wohl bestellet, und einen so schönen letzten Willen errichtet? Wie kan man denjenigen als einen Todten ansehen, der mit festen und lebendigen Glauben dieses gewisse theuer und werthe Wort gefasset, daß JESUS CHristus kommen ist in die Welt die Sünder seelig zu machen?

*) Nepos *in vita Cimonis cap. IV. Sic se gerendo minime est mirandum, si & vita ejus fuit secura, & mors acerba.*

chen? der das Zeugniß in seinem Hertzen hatte, daß ihm Barmhertzigkeit wiederfahren, und JESUS Christus an ihm erzeiget alle Gedult? der endlich im Leben, Leiden und Todt diesen seinen Glauben und lebendige Hoffnung nicht sincken lassen? Hat nun unser liebster Heyland uns so gewiß versichert, daß, wer sein Wort hält, den Todt nicht sehen werde ewiglich: so können wir gewißlich glauben, unser Herr Geheimder Rath lebe in jener Ewigkeit, er sey jetzt theilhafftig des Endes seines Glaubens, er exlequire jetzt selbst seinen letzten und liebsten Willen, und stimme vor dem Thron GOTTes und des Lammes nunmehro den unaufhörlichen Lob-Gesang an: GOtt dem ewigen Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren und allein Weisen, sey Ehre und Preiß in Ewigkeit! Amen. So sind uns denn nur die Schalen entzogen. Deine theure Seele, o du theurer Dießkau, lebet in unaussprechlicher Freude, dein Gebeth und Seegen ruhet noch nach dem Todte auf deinem Hoch-Adlichen Hause, das Andencken deiner Meriten und Tugenden lebet in dem Gedächtniß aller, welche Aufrichtigkeit und Redlichkeit nach ihrem Werth zu schätzen wissen, und wir alle freuen uns, dich dereinst in jenem Leben vergnügt wieder zu sehen, und uns selbst an deiner Herrlichkeit und unvergleichlichen Himmels-Glantz in Ewigkeit zuvergnügen. *Jo. VIII, 51.*

Inzwischen haben wir insgesamt, meine wertheſten Zuhörer an diesem ausnehmenden Exempel des Hochseligsten Herrn Geheimden Raths zu lernen, wie auch wir beyzeiten unser Hauß und Hertz bestellen, und uns zu dem letzten Augenblick, an welchem Himmel und Hölle, Wohl und Wehe hanget, recht bereit machen sollen. Das ist je

gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus JESUS kommen ist in die Welt, die Welt, die Sünder seelig zu machen. Mit diesem JESU sich recht verbinden, und sein Verdienst und vollgültigen Gehorsam im wahren lebendigen Glauben ergreiffen, ist der seeligste letzte Wille, der gewisseste Weg zur Unsterblichkeit, das kräfftigste Mittel wieder die Schrecken des Todtes. Wann unser Hochseeligster Herr Geheimder Rath sich um das Vaterland so wohl verdient gemacht hätte, daß er von allen seinen Bürgern den Nahmen eines Vaters des Vaterlandes davon getragen, und jetzt tausend Ehren-Säulen seine Grufft umgäben: würde ihm dieses auch jetzt in der Ewigkeit einigen Trost geben? Dieses einige aber ist ihm jetzt in Ewigkeit erfreulich, daß er mit Warheit das Zeugniß ablegen konte, daß er Christo JESU anhieng, der in die Welt kommen die Sünder seelig zu machen. Auf diesen seinen Glauben ist nunmehr das seeligste Anschauen GOTTes in jenem Leben erfolget. Wohlan so lasset denn auch uns dahin trachten, mit diesem JESU in der genauesten Vereinigung zu stehen. Lasset uns, nach unsers Hochseeligsten Herrn Geheimden Raths
Phil.III,7-11. höchst-löblichen Exempel, was uns Gewinn scheinet, um Christi willen vor Schaden achten, auf daß wir Christum gewinnen, und in ihm erfunden werden, daß wir nicht haben unsere Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die aus dem Glauben an Christum kommet, nemlich die Gerechtigkeit, die von GOTT dem Glauben zugerechnet wird. Zu erkennen ihn, und die Krafft seiner Auferstehung, und die Gemeinschafft seiner Leiden, daß wir seinem

nem Todte ähnlich werden, damit wir entgegen kommen, zur Auferstehung der Todten. Gleichwie aber niemand CHristi sich warhafftig rühmen, noch das theure und werthe Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen, mit einer rechten Glaubens-Application anehmen kan, der nicht zuförderst sein Sünden-Elend recht gründlich erkannt: also lassen sie uns auch hierinnen dem Exempel unsers seligsten Herrn Geheimden Raths folgen, daß wir uns in rechter Demuth vor die Fürnehmsten unter den Sündern halten, und den HErrn JESUM in solcher bußfertiger Erkäntniß anflehen, daß er uns Barmhertzigkeit wiederfahren lassen, und an uns alle Gedult erzeigen wolle. Wer also mit Busse und Glauben zu CHristo kommt, der kommt zum Leben. Denn Er allein ist in die Welt kommen, die Sünder seelig zu machen. Er allein ist der Weg, Io. XI, 25. 26. die Warheit und das Leben. Wer an ihn gläubt, der wird leben, ob er gleich stirbt, und wer da lebet, und glaubet an ihn, der wird nimmermehr sterben.

O wie getrost und freudig wird sichs alsdenn sterben lassen, wann das Testament wohl gemacht, und Hauß und Hertz so klüglich bestellet ist! Gedencken wir alsdenn auf unserm Tod-Bette an die Unsrigen, die finden wir, wann sie ebenfalls in CHristo erfunden werden, im Himmel wieder, weil auch für sie JESUS CHristus kommen ist in die Welt. Unsere zeitliche Güter und Vermögen haben niemahls unser Hertz und Muth in diesem Leben gehabt, darum können wir auch alle Augenblick von einander kommen. Der Todt selbst kan uns nicht schrecken, weil JEsus

Io. I. 4. Christus, (in ihm aber ist das Leben,) kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen. Daher können wir des letzten Augenblicks getrost und mit Freuden erwarten, und unter diesen erfreulichen und angenehmen Gedancken einschlaffen: GOtt Lob! ich bin bereit, mein Testament ist gemacht, das eintzige, was ich noch auf der Welt bestellen kan, ist dieses: GOTT dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, unsichtbaren und allein Weisen sey Lob und Preiß in Ewigkeit!

AMEN.

Nun, so sey denn GOTT dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, und unsichtbaren, und allein Weisen, Ehre und Preiß in Ewigkeit vor alles Gute, so er diesem für ihm aufrichtigen Diener im Leben, Leiden und Todt erwiesen. Ehre und Preiß sey ihm auch für alle das Gute, so er durch seinen Dienst zum Besten der Kirche und dieses gantzen Landes gewürcket. Ehre und Preiß auch vor denjenigen Schutz und treuen Beystand, den der Heelige allen rechtschaffenen Dienern GOTTes und unter denenselben auch mir, dem geringsten

in

in unserm Amt und Trübsalen erwiesen. Er, der HErr, vergelte nun dem erlöseten Geiste des Seel. Verstorbenen solches alles aus Gnaden mit unaussprechlicher Herrlichkeit. Er lasse den ermüdeten und durch mancherley Schmertzen und Zufälle allhier ausgemergelten Leib in seiner Kammer sanfft ruhen, bis er dereinst auferstehe in seinem Theil, und durch Vereinigung der auserwehlten Seele solcher unaussprechlichen Gnaden-Belohnung ebenfalls theilhafftig werde. Insonderheit tröste der GOtt alles Trostes die durch diesen Verlust hochbetrübte Hoch-Adeliche Anverwandte, und versichere dieselben in ihren Hertzen durch seinen Heiligen Geist seines allezeit guten und wohlgemeinten Willens, und erwecke in vielen denjenigen Eifer zur Warheit und Gerechtigkeit, welcher in unserm Hochseel. Herrn Geheimden Rath gestorben! Ja er lege auf alle Dessen Nachkommen und Hoch-Adel. Anverwandte

Dessen Geist zwiefältig, und lasse im übrigen sein vortreffliches Exempel allen gegenwärtigen eine kräfftige Ermunterung seyn, GOtt zu fürchten, den König zu ehren, Gerechtigkeit zu lieben, dem Nächsten zu dienen, absonderlich aber in zuversichtlichen Vertrauen auf JEsum Christum, der in die Welt kommen, die Sünder seelig zu machen, getrost und seelig zu sterben. Und eben darum wollen wir nochmahls seine Göttl. Barmhertzigkeit anruffen in vereinigter Andacht eines gläubigen und stillen V. U.

Letztes doch Aufrichtiges Zeugniß

Von der

Wunderbahren Führung und löblichen Verhalten

Des

Hochseeligen Herrn

Geheimden Raths

in

Hessen

wohlgeführten und rühmlich geendeten

Lebens-Lauff

vorgestellet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235488-p0046-0

Lebens-Lauff.

Anlangend nun des Hochseeligen Herrn Geheimden Raths geführten Lebens-Lauff, so hat Er selbigen mit eigener Hand für einigen Jahren auffzusetzen angefangen, und mit dem Fortgang der Zeit nach und nach solchen weiter fortgetragen, dahero man diensahm gefunden, darunter seine eigene Worte beyzubehalten, damit aus denenselben desto deutlicher erhellen möge, wie sein Hertz beschaffen gewesen gegen den grossen GOtt, gegen seinen Nähesten, wie auch gegen die jenige so Ihn in den jüngeren Jahren seines Lebens zur Tugend und Weißheit angeführet, welche Worte dann folgendergestalt lauten:

Anno 1653. den 2ten Januarii bin Ich zu Knauthayn ohnweit Leipzig zur Welt gebohren und darauff den 16ten ejusdem zur heiligen Tauffe befodert, und dabey Carl benennet worden.

Mein Vater ist gewesen Herr Carl von Dießkau, auf Knauthayn, Zscheplin, Trebsen, Lochau und Klein-Zschocher ꝛc.

Die Mutter, Frau Anna Susanna von Dießkau aus dem Hause Dießkau.

Der Groß-Vater vom Vater Herr Otto von Dießkau, auf Knauthayn, Lauer, Zöbiker, Gautsch und Koßputten.

Die Groß-Mutter Frau Elisabeth Pflugin, aus dem Hause Frauenhayn.

Der Groß-Vater von der Mutter Herr Hanß von Dießkau, auf Dießkau und Canena, erst Hauptmann zum Giebichenstein und St. Moritzburg, hernach Director der Landschafft im Magdeburgischen Saal-Creyse.

Die Groß-Mutter Frau Apollonia von Berlepsch aus dem Hause Bodungen.

Der Aelter-Vater vom Vater, Herr Hieronymus von Dießkau, auf Dießkau, Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath und Hauptmann zum Giebichenstein.

Die Aelter-Mutter Frau Christina Pflugin, aus dem Hause Groß-Zschocher.

Der Aelter-Vater von der Mutter, Herr Hieronymus von Dießkau, auf Dießkau, Queis, Canena und Bendorff, dreyer Chur-Fürsten zu Brandenburg, Herrn Joachim Friderichs, Herrn Johann Sigismundts, und Herrn Georg Wilhelms Geheimder Rath.

Die Aelter-Mutter, Frau Anna Pflugin, aus dem Hause Cothus.

Der Aelter-Vater vom Vater Groß-Mütterlicher Linie Herr Hanß Pflug, auf Frauenhayn.

Die

Die Aelter-Mutter Frau Anna gebohrne von Beschewitz aus dem Hause Rädern.

Der Aelter-Vater von der Mutter, Groß-Mütterlicher Linie, Herr Caspar von Berleps, auf Grossen Bodungen und Bühla.

Die Aelter Mutter, Frau Dorothea Susanna von der Tanne.

Der Ober-Aelter-Vater vom Vater, Herr Hanß von Dießkau, auf Dießkau und Canena, Chur-Fürstl. Maynzischer und Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath, Hoff-Meister, Præsident der beyden Ertz- und Stiffter Magdeburg und Halberstadt, auch Hauptmann zu St. Moritzburg, Giebichenstein und Querfurth.

Die Ober-Aelter-Mutter Frau Catharina Pflugin, aus dem Hause Knauthayn.

Der Ober-Aelter-Vater vom Vater, Aelter-Mütterlicher Linie, Herr Valentin Pflug, aus dem Hause Groß-Zschocher.

Die Ober-Aelter-Mutter eine Gebohrne von Lichtenhayn aus dem Hause Kleina.

Der Ober-Aelter-Vater vom Vater Groß-Mütterlicher Linie Herr Hieronymus Pflug auf Frauenhayn.

Die Ober-Aelter-Mutter Frau Anna gebohrne von Harraß aus dem Hause Lichtenwalde.

Der Ober-Aelter-Vater vom Vater Aelter-Mütterlicher Linie Herr Heinrich von Petschewitz auf Rödern.

Die Ober-Aelter-Mutter eine von Bünau, aus dem Hause Radeburg.

Der Ober-Aelter-Vater von der Mutter Herr Hieronymus von Dießkau, Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath und Hauptmann zum Giebichenstein.

Die Ober-Aelter-Mutter Frau Christina Pflugin aus dem Hause Groß-Zschocher.

Der Ober-Aelter-Vater vom Vater Groß-Mütterlicher Linie, Herr Hieronymus Pflug, auf Cotwitz, Chur-Fürstl. Sächsischer Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg.

Die Ober-Aelter-Mutter eine von Ebeleben.

Der Ober-Aelter-Vater von der Mutter Groß-Mütterlicher Linie, Herr Hanß von Berlepsch, auf Büla, Erb-Cämmerer des Fürstenthums Hessen.

Die Ober-Aelter Mutter Frau Anna RiedEselin von Eisenlach.

Der Ober-Aelter-Vater von der Mutter Groß-Mütterlicher Linie N. von der Tanne.

Die Ober-Aelter-Mutter eine von Weiblingen.

16. Ahnen.

8. Vom Vater.	8. Von der Mutter.
Die von Dießkau.	Die von Dießkau.
Die Pflüge.	Die Pflüge.
Die Pflüge.	Die Pflüge.
Die von Lichtenhayn.	Die von Ebeleben.
Die Pflüge.	Die von Berlepsch.
Die von Harras.	Die von RiedEsel.
Die von Petschwitz.	Die von der Tanne.
Die von Ebeleben.	Die von Weiblingen.

Was meine Christliche Aufferziehung anbelanget, so haben meine liebe Eltern sich selbige gar sorgfältig angelegen seyn lassen, und zu dem Ende meinen Geschwistern und mir,

biß

biß in mein 12te Jahr privat Præceptores zum Knauthayn gehalten, da es ihnen gefallen, anno 1664. nach der Leipziger Michael-Messe, bey Zurückereisen meines seel. Schwagers, Weyland Herrn Hans Hermanns von Biesenroth, auf Wengelsdorff ꝛc. Gräffl. Schwartzburgischen Raths und Ober-Amtmanns, mich nebst meinen jüngern Bruder Geißlern von Dießkau, auf die damahlige berühmte Land-Schule zu Rudolstadt zu verschicken, in welcher Ich fast 6 Jahr unter öffentlicher und privat Information derer bey selbiger der Zeit befindlichen Præceptoren, als M. Johann Nicol. Stenders Rectoris, M. Joh. Christoph. Treuners Con-Rectoris und Pauli Menzelii, Sub-Con-Rectoris zugebracht, und dabey noch einen privat Præceptorem Heinrich Wilhelm Hessen, welcher hernach Pfarrer zu Tüchel in der Grafschafft Schwartzburg worden, gehabt habe.

Es nahm sich auch unser wohlermeldter Schwager der von Biesenroth, bey welchem Wir am Tische und im Hause waren, mein und meines Bruders education mit grosser Treu und Fleiß an, alleine es gefiel GOtt denselben anno 1665. aus dieser mühsamen Welt abzufordern, daher Ich nachher mein hospitium bey Herr Johann Sültzern, Gräffl. Schwartzburgischen Hoff- und Justitien-Rath nehmen müssen, allwo Ich auch bis zu meinem Abzuge verblieben.

Anno 1667. den 11ten Octobr. starb mir mein lieber seel. Vater.

Anno 1670. habe Ich, auf Verordnung meiner wertheſten Frau Mutter, mit Einrathen Ihres Curatoris des Fürstl. Magdeburgischen Geheimden Raths, Herrn

Gebhardts von Alvensleben auf NeuGattersleben, und Beystimmung meines Contutoris, des Fürstl. Sachsen-Weissenfelsischen Hoff- und Justitien-Raths Herrn Conrads von Posern auf Obernessau, bald nach Ostern die Schule zu Rudolstadt verlassen, und von dar mit dem mir zugegebenen Hoffmeister Philipp Adolph Schmieden sonst Brüchting genannt, so hernacher Ambts-Voigt zu Weissenfels geworden, mich auf die Universitæt zu Franckfurth an der Oder, an des berühmten JCti Johannis Brunnemanni Tisch begeben, und daselbst denen Studiis beynahe 2 Jahr ferner obgelegen, bis Ich unvermuthlich wegen der meiner Frau Mutter zugestossenen gefährlichen Kranckheit, an welcher Sie auch Anno 1672. den 5ten Maji zu Leipzig im HErrn seelig entschlaffen, avociret worden, da ich zwart die Intention gehabt wieder nach Franckfurth zu kehren, und meine Studia daselbst zu continuiren, alleine weil die Zeit meiner Mündigkeit mit herannahete, und vorwohlermeldeter mein Herr Contutor meine Vormundschafft nicht länger über sich behalten wollen, sondern darauf gedrungen, daß Ich solche so bald die Minder-Jahre würden zurück geleget seyn, von ihm abnehmen, und Ihn dechargiren solte, zu dem Ende mir auch vorgeschlagen, mich so lange bey dem damahligen Rathsmeister in Halle, und nachmahligen Chur-Fürstl. Brandenburgischen Regierungs-Rath im Hertzogthum Magdeburg Herrn Dr. Johann Christoph Heroldten aufzuhalten, so habe ich mir solches müssen gefallen lassen, zu meiner bessern Manuduction aber Herrn Hieronymum Gottfried Peißkern, nachmahligen Königl. Polnischen und Chur-Fürstl. Sächsischen Appellations-Rath zu mir genommen. Und als bey dessen durch seine Eltern beschehene Abruffung, auch aus andern

dern erheblichen Ursachen mich genöthiget sahe Halle zu quittiren, habe Ich mich nacher Wittenberg gewendet, und bin bis Michael 1673 alda verblieben.

Den folgenden Winter habe Ich mehrentheils bey meinen Freunden zugebracht, inzwischen vorwohlermeldeter mein Herr Vormund bey erlangter Mündigkeit, mir meine Güter zu eigener Administration übergeben.

Weil Ich nun grosse Lust und Begierde hatte fremde Länder zu besehen, brach ich im Früh-Jahre des 1674ten Jahres im Nahmen GOttes auf, nahm meinen Weeg auf Weissenfels, Naumburg, Jena, Salfeld, Coburg, Bamberg, Nürnberg, Elwangen, Dünckelspiel, Stutgardt, Rastadt, Straßburg, Basel, Solothurn, Bern, Losanna und Genff, von dar weiter auf Lion, Grenoble, Chambery, Montmelian, passirte zu l'Asneburg den Montlenis, prosequirte meine Reise ferner auf Susa, Turin, Genua, Milano, Pavia, Parma, Piazenza, Modena, Reggio, Bologna, Fiorenza, Siena, Viterbo, Rom und Napoli, von dar nahm ich den Rückweg über Rom, Urbino, Ravenna, Loretto, Venetia, Padua, Trient, Botzen, Brixen, Inspruck, Augspurg, Saltzburg, München, Ingolstadt bis Regenspurg, allwo Ich auf der Donau über Passau und Lintz mich nacher Wien, und von dar auf Preßburg, Roal und Comorren, und so ferner über Wien, Praag, Dreßden und Meissen, zurück nach Hause begab, woselbst Ich bey denen Meinigen, dem Höchsten sey Danck, zwar glücklich, doch vom Fieber etwas incommodiret, gegen die Leipziger Oster-Messe 1675. anlangete.

Meine schwächliche Leibes-Constitution, die Güther so zum Theil wüste und meine Præsenz erforderten, wie auch meine eigene Inclination, so Ich von Jugend auf zum privat und Haußstande gehabt, persuadirten mich gar leicht, diesen denen andern vorzuziehen, und daher resolvirte Ich, mich demselben zu widmen, weil sichs aber ohne Gehülffin nicht wolte thun lassen, so schickte es GOtt, daß ich meine Augen auf damahls Jungfer Johannen Löserinn, Weyland Herrn Curdt Lösers, auf Salitz, Heynichen, Reinhardts- und Nenkersdorff, Chur-Fürstl. Sächs. Cammer-Herrns, der Chur Sachsen Erb-Marschalls und Ober-Steuer-Einnehmers, wie auch der Landschafft des Fürstenthums Sachsen-Altenburgs Directoris dritte Tochter, wegen ihrer Gottseeligkeit, Sittsamkeit und andern Tugenden richtete, und auff erhaltene Ihre, Ihrer Frau Stieff-Mutter und übrigen vornehmen Freunde geneigte Einwilligung, Sie mir den 12ten Oct. 1675. St. Vet. bey einer ansehnlichen Zusammenkunfft der nächsten Anverwandten und Nachbarn, in Knauthayn, durch Priesterliche Einsegnung ehelich antrauen und beylegen ließ, in welcher Ehe Wir beynahe 40. Jahr höchst-vergnügt und glücklich mit einander gelebet, bis es dem Höchsten gefallen den 4ten Junii 1715. Sie zu meinem grossen Leidwesen von meiner Seiten zu nehmen.

Es ist auch diese Ehe nicht ohne Seegen gewesen, inmassen durch die Göttliche Güthe daraus geworden 11. lebendige Kinder, davon aber 6. als Christina Sophia, Catharina Elisabeth, Hans, Christiana, Sophia Charlotte und Geißler Uns Eltern in der Sterbligkeit vorgegangen; die übrigen aber, als Carl, Königl. Preußischer Land-Rath im Hertzogthum Magdeburg,

Johan-

Johanna Susanna, Tit. des Königl. Preußl. Land-Raths im Hertzogthum Magdeburg, Herrn Daniel Ludolphs von der Schulenburg, auf Altenhausen und Bodendorff, Margaretha Sybilla, Tit. des Fürstl. Braunschweig. Lüneburgischen Obristen zu Fuß, Herrn Hans Georgen von Krosigk, auf Alßleben, Pießdorff und Gnelbs, und Eleonoren, Tit. des Königl. Groß-Britannischen und Chur-Fürstl. Braunschweig. Lüneburg. Ober-Appellations-Gerichts-Raths und Dohm-Herrns zu Magdeburg, Herrn Rudolph Antons von Alvensleben, Hauß-Frauen, wie auch Ehrengard Christianen so unverheyrathet, allerseits Geschwistere von Dießkau, welche GOtt nebst ihren Kindern als meinen Kindes-Kindern, deren 35 an der Zahl, sich und seiner grundlosen Barmhertzigkeit zu beständigen Gnaden anbefohlen seyn, diese über Sie täglich neu werden, und meinen Väter- und Groß-Väterlichen Seegen bey Sie insgesammt und jedweden insonderheit in dem reichesten Maaß kommen und bekleiben lassen wolle.

Ob Ich nun wohl vermeinet, auch nichts mehr gewünschet und gehoffet, als mein Leben in dem angefangenen privat Stande ruhig fortzuführen, und seelig zu beschliessen, so hat es doch GOtt gefallen, daß, ohnerachtet Ich bey ein und andern considerablen Diensten, weil mir das Hoff-Leben gar nicht anstehen wollen, nicht resolviren können mich damit chargiren zu lassen, als mir von Chur-Fürst Friderich Wilhelm zu Brandenburg dem Grossen, die Land-Rath-Charge im Hertzogthum Magdeburg gnädigst angetragen worden, Ich mich füglich nicht entbrechen können,

dieselbe in Unterthänigkeit anzunehmen, als bin Ich den 7ten Jan. 1681. bey der Magdeburgischen Regierung gewöhnlich dazu verpflichtet worden.

In solcher function hat mich nun der Durchlauchtigste Successor damahls Chur-Fürst Friderich der Dritte zu Brandenburg und nachhero König in Preussen untern dato Cölln an der Spree den 16ten Jun. 1690. gnädigst confirmiret und bestätiget; Es gefiel Ihm aber zugleich eine Stelle bey Dero Magdeburgischen Regierung nebst dem Ober-Steuer-Directorio im Hertzogthum Magdeburg mir in Höchsten Gnaden zu conferiren. Ob Ich nun wohl mein Unvermögen aus verschiedenen bewegenden Ursachen dagegen vorstellete, und es in Unterthänigkeit zu depreciren suchte, muste ich doch, da Höchstgedachte Se. Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit darauf bestunden, mich darunter gehorsamst accommodiren, und mich in dem Chur-Fürstl. Geheimden Rath in Berlin dazu verpflichten lassen, beyde Bestallungen erhielte Ich den 16ten Mart. 1692. Folgends declarirten mich Se. Königl. Majestät in höchster Person selbst, ohne einigen meinen Vorbewust, zu Dero Geheimden Rath, und wurde mir davon der Bestallungs-Brieff unter dem 23ten Febr. 1703. ertheilet.

Alle diese Dienste, ausser was die Land-Rath-Charge betrifft, welche mein Sohn vor einigen Jahren wieder erlanget, habe Ich bißher zwart mit aller Treu und Fleiß, doch in grosser Schwachheit, der Ich mir selber am besten bewust bin, verrichtet, GOtt aber sey auch dafür hertzlich gepriesen, daß Er durch seine Krafft in mir schwachen mäch-

mächtig gewesen, und das was Ich nicht vermogt, durch seine Gnade, Hülffe und Beystand befördern und ausführen helffen.

Von Jugend auf bis hieher habe ich viele schwere Kranckheiten gehabt, und sonderlich von Zipperlein, Scorbut und malo hypochondriaco, wozu endlich auch Stein-Beschwerung kommen, viel ausgestanden, andere Unglücks-Fälle zugeschweigen, wie Ich denn mein Leben in keinen Rosen-Garten zugebracht, welches Ich zum Theil vor eine wohlverdiente Straffe meiner Sünden, zum Theil vor meine väterliche Züchtigung meines allerliebsten GOttes geachtet, um mich dadurch immer mehr und mehr von der Welt ab und nach sich zu ziehen, dafür sein heiliger Nahme ewig hochgelobet und gepreiset wird.

Ich erkenne mich im übrigen vor einen groben und grossen Sünder, dem alle seine Mißhandlungen, so er Zeit seines Lebens wider GOTTes heilige Gebote begangen, womit ich Dessen Zorn und Ungnade, zeitlichen Todt und ewige Verdammniß wohl verdienet habe, von Grund des Hertzens leid seyn, und sich alleine der unüberschwenglichen Gnade und Barmhertzigkeit des grossen GOttes in CHristo JESU meines theuresten Heylandes gläubig tröstet, in der festen ungezweiffelten Zuversicht, Er werde auch mir armen Sünder gnädig seyn, mich gerecht und ewig seelig machen. Wie dis mein eintziger Wunsch und flehentliches Bitten, also wolle und wird es der barmhertzige GOTT um seines lieben Sohnes blutigen Verdienstes willen in Gnaden erhören, Amen! Amen! So komm du schöne Freuden-

Crone bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen. Halleluja, Halleluja.

Bis hieher gehen des Hochseel. Herrn Geheimden Raths selbsteigene Worte.

Ob Er nun wohl sich selbsten darin sehr gering geschätzet, und seine eigene Ehre mit vieler Demuth verleugnet, so kan dennoch zu der Ehre des grossen GOttes, und andern zum Exempel nicht alles verschwiegen werden, was Derselbe nach dem Reichthum seiner Güte in ihm geleget; Es war ein grosses Pfund, so der Höchste Ihm anvertrauet, und womit Er, nach dem Maaß der Gnaden und durch des Heiligen Geistes Beystand gebührend zu wuchern, sich jederzeit sorgfältigst angelegen seyn lassen.

Er hatte ein grosses Erkänntniß von GOtt und geistlichen Sachen, einen hohen Geist, einen scharffen durchdringenden Verstand, ein starckes und viel in sich schliessendes Gedächtniß, und ein Hertz das auf GOtt, auf seines Nächsten Bestes und auf die gemeine Wohlfarth unabläßig sahe, dabey liebte er sehr die Gerechtigkeit, seine Klugheit war groß, sein Hertz in Wiederwärtigkeiten beständig, im Glück demüthig, und in Unglück unverzagt. Seine Barmhertzigkeit gegen Arme und Nothleidende war auffrichtig, sein Gemüthe gegen jedermann redlich, seine Begierde, einem jeden in seinen Anliegen zu rathen, unermüdet, und sein ertheilter Rath weise und scharffsehend; Sein Fleiß in denen Ihm anvertrauten Bedienungen war so groß, daß Er auch bey den hefftigsten

tigsten Schmertzen, seine Arbeit mit der grössesten Sorgfalt verrichtete, und solchergestalt in der That zeigete, daß zwar seine Schmertzen seinen Leib entkräfften, die Kräffte seiner Sinnen aber nicht niederschlagen können. Der Zugang zu Ihm stund hiebey einem jeden offen, der seines Raths oder Hülffe gebrauchete.

Die Wissenschafften so Er erlanget, giengen nicht nur durch Gottes-Gelahrtheit und durch die gemeine beschriebene Geist- und weltliche Gesetze, sondern auch durch die natürliche Rechte, durch den Zustand des Heil. Röm. Reichs und die fürnehmsten Welt-Geschichte.

Was Er bey der Königl. Regierung, woselbst Er zu derselben Vergnügen einige Jahre das Directorium geführet, in denen darinnen vorkommenden Verrichtungen, so wohl in Ecclesiasticis als Politicis, bey gesunden und krancken Tagen, vor Dienste und Hülffe erwiesen, solches ist Deroselben am besten bekannt, und ziehet Sie sich dannenhero Dessen Verlust sehr tieff zu Gemüthe.

Wie sehr er Sr. Königlichen Majestät Dienst und Dero höchstes wahres Interesse zu befördern gesuchet, solches hat die Erfahrung bey vielen Begebenheiten erwiesen, und ist es denen nicht unbekannt, die mit Ihm umzugehen Gelegenheit gehabt.

Mit was vor Sorgfalt Er in seinen vorigen und letztern Bedienungen vor die Wohlfahrt des Landes gewachet, und dieselbe zu befordern gesuchet, werden die gegen-

wärtige und künfftige Zeiten zu beurtheilen wissen. Wann Er in allem solchen guten Vorsatz seinen Zweck nicht erreichen können, so hat es Ihm darunter mehr am Vermögen als an guten Willen gefehlet, welches Er auch auf seinen Tod-Bette bekräfftiget, und dabey seine besondere Hochachtung vor die Königliche Regierung, daraus Er gegangen, wenig Tage vor seinem seeligen Ende bezeiget.

Vor seine Kinder und seine Herren Eydamme hat Er jederzeit eine sonderliche Liebe gehabt, und sich seiner Dritten Frau Tochter Todt, nicht wenig zu Gemüthe gezogen, als welche wenig Wochen vor seinem seeligen Ende und ehe Er seinen vorangeführten eigenhändigen Lebens-Lauff in dem Stücke ändern können, mit Hinterlassung 6. kleiner Kinder, zu seinem grossen Leydwesen dieses Zeitliche zu Rostock verlassen.

Seiner Unterthanen nahm Er sich mit vieler Güthigkeit an, und kahm ihnen in vielen Stücken zu Hülffe, sonderlich zu solcher Zeit, da sie seine Hülffe und Mitleiden sucheten und dieselbe in denen ihnen zugestossenen Umständen nöthig hatten, dahero sie auch den ihnen hierunter zugestossenen Verlust schmertzlich beklagen und beseufftzen.

Bey solcher Beschaffenheit seines Gemüthes, und bey seinen überhäufften Verrichtungen, hat Er stets mit unermüdeter Sorgfalt vornehmlich gedacht auf das, was ewig ist und unvergänglich. Dieses bezeuget die vielfältige Betrachtung des Todes und der Ewigkeit, so Er in seinem Leben angestellet, und nach seinem Tode hinterlassen.

Er

Er hat vor einiger Zeit, sein Hauß Christlich und weißlich zu bestellen, sich angelegen seyn lassen, und dabey eine grosse Demuth, Furcht und Liebe vor GOTT, eine ungeheuchelte Bußfertigkeit seines Hertzens, eine ungemeine Niederträchtigkeit seiner Seelen, eine ungewöhnliche Geringschätzigkeit dieser Welt, eine angeflammete Himmels-Begierde, und einen edlen Schatz des in Ihn gelegten vielen Gutes, von sich spühren lassen; Menschlicher Weise, wäre es zu wünschen, daß diese heilsahme Todes-Bereitschafft, in ihre betrübte Erfüllung so bald nicht gehen dürffen; Allein der ewige GOTT, dessen Gedancken nicht sind wie der Menschen Gedancken, hat nach seinem heiligen Rath die Zeit kommen lassen, die Er nach seiner ewigen Liebe bestimmet, diese an Ihm Theil habende und Ihn liebende Seele, aus der Unruhe der Erden, in die Ruhe des Himmels und aus dem Leiden dieser Zeit in die Freude der Ewigkeit zu verpflantzen.

Der Weg hierzu zu gelangen, war seine neuliche Kranckheit, die zwar seine letzte, doch aber unter allen die seeligste gewesen. Je durchdringender sich sein Verstand gezeiget, je schwächlicher ist seine Leibes-Constitution jederzeit gewesen, so gar, daß Er bereits vorangeführter massen in der edelsten Blüthe seiner Jugend, eine dispoſition zum malo hypochondriaco, und Glieder-Schmertzen, nachgehends aber bey denen mehreren Jahren seines Lebens, auch dabey die höchst-beschwehrliche Noth von Stein empfinden müssen.

Durch diese hefftige und öffters Schmertzen und durch die dazu gekommene viele Kopff-Arbeit, so mit seinen Bedienun-

dienungen jederzeit verknüpfft gewesen, ist die Natur immer mehr und mehr geschwächet worden.

Ob Er nun wohl fast alle Jahre harte Podagrische Schmertzen ausstehen müssen, so ist Er dennoch fast ein gantzes Jahr davon befreyet gewesen, welches aber mehr vor ein böses, als vor ein gutes Zeichen, und dergestalt angesehen worden, daß die Kräffte der Natur, durch den Anwachs des Alters, und durch die Menge seiner erlittenen Beschwerungen sehr mitgenommen worden, und nicht mehr im Stande gewesen die Beschaffenheit solcher Beschwehrungen, in die äusserliche Gliedmassen des Leibes zu treiben, dahero Er dann in dessen inneren Theilen um so viel desto mehr davon leiden und empfinden müssen.

Am 5ten Octobr. nach 11. Uhr bekam der Hochseelige Herr Geheimde Rath gantz unvermuthet einen hefftigen und starcken Frost, darauff das Haupt bald mit Hitze eingenommen worden, so, daß die innerliche Sinnen dabey zu Zeiten etwas leiden müssen, wobey sich auch bald eine ungemeine Mattigkeit angefunden.

Ob nun zwar diese Zufälle nach fleißigen Gebrauch aller dazu dienenden heilsamen Medicamenten sich etwas gemindert, und eine gute Hoffnung zur Besserung von sich blicken lassen: So hat sich dennoch am 13ten desselben Monaths ein hefftiger und mit grosser Beängstigung, Ohnmachten, kalten Schweiß, innerlicher Hitze und Truckenheit des Mundes, äusserlichen Kälte der Gliedmassen, wie auch unruhigen und sehr geschwächten

Schlaff

Schlaff begleiteter Zufall eingefunden, welche Beschwerungen nachgehends nicht gäntzlich weichen wollen, obgleich der Herr Dr. Rupiz die dienlichsten medicamenta, die er öffters bey dem Seeligen vor guth befunden, sorgfältigst darwider verordnet und gebrauchet.

Da nun diese Fälle nicht weichen wollen, sondern beständig angehalten, haben des Hochseeligen Herrn Geheimden Raths Kinder, die sich einige Tage vorher zu seinem Trost und Hülffe allhier eingefunden, aus einer gegen Ihm getragenen hertzlichen Liebe, und, um alles zu versuchen, diensahm erachtet, nach Halle zu schreiben, und den Herrn Hoff-Rath und Professorem Dr. Hoffmannen zu sich anhero zu erbitten, als welcher Ihren in GOTT ruhenden Herrn Vater, öffters mit guten Rath beygestanden, und welcher auch den 18ten allhier sich schleunig eingefunden, den Hochseeligen Herrn Geheimden Rath aber ohne alle Hoffnung der Genesung und gleichsam in articulo mortis angetroffen.

Was nun endlich des Seel. Herrn Geheimden Raths Abschied aus dieser Welt betrifft, so hat derselbe sich, wie leicht zuerachten, auch denen so um Ihn gewesen, wohl bekandt ist, bey so manchen harten Anfällen der schmertzlichsten Kranckheiten, desselben schon von langer Zeit versehen, auch durch tägliche Busse, Gebeth und Vertrauen auf CHristum JESUM sich darzu allewege bereitet, sein Hertz von der Welt loß und frey gemacht, und sein Verlangen nach einer seeligen Auffl̈sung immerfort,

sonderlich zu der Zeit, bezeuget, wenn Er von einem schmertzlichen und tödlichen Anfall sich durch GOttes Hülffe wieder erhohlet, und Ihm von seinen Beicht-Vater und andern dazu gratuliret worden, und mit deutlichen Worten zu verstehen gegeben, daß Er viel lieber nach dem gütigen Willen seines GOttes aus dieser bösen Welt hätte abscheiden als wieder gesund werden wollen.

Als Er in seiner letzten Kranckheit den 13ten Octobr. so zu sagen den ersten Todes-Stoß empfieng, und sein Beicht-Vater, der Königliche Consistorial-Rath und Inspector auch erster Dohm-Prediger zu Magdeburg Herr Winckler, eiligst zu Ihm geruffen ward, fand er Denselben in so gefährlichen Leibes-Zustande, daß es schiene, als wolte GOtt noch denselben Tag mit Ihm Feyerabend machen, dahero der Zuspruch aus Göttlichen Worte auf nichts anders, als einen seeligen Abschied aus der Welt gerichtet ward, welchen der Seel. Herr Geheimde Rath ohneracht der grossen Hertzens-Angst mit den andächtigsten Geberden und seufftzen annahm und alles mit hertzlicher Andacht nachbetete, auch zu dem Empfang des Seegens sein Haupt selbst entblössete, und also schon damahls sich zu seinem seeligen Ende einseegnen ließ.

Als auch sein Beicht-Vater sich vor schuldig erachtete, bey einem dem gantzen Lande so werthen und nöthigen Manne die gantze Nacht zuverharren, so ward, so offt sich der Seel. Herr ein wenig erhohlete, seine Seele mit allerhand guten Betrachtungen und Zuruff aus GOttes Wort erwecket und erquicket.

Gegen

Gegen 3 Uhr des Morgens, da der hefftige Anfall schon in etwas nachgelassen hatte, fieng der Seel. Herr Geheimde Rath aus eigener Bewegung an, sich mit seinem Beicht-Vater zu bereden, wie Er bey anbrechenden Tage sich durch den Gebrauch des Heil. Abendmahls mit seinem GOtt versöhnen und darauf seines seeligen Abschiedes gewarten wolte. Mit was für Demuth für GOtt, und andächtigen Flehen der Seel. Herr sein Buß-Bekänntniß abgeleget, und was für ein Vertrauen Er auf das hochtheure Verdienst unsers HErrn JEsu Christi mit vielen Worten bezeuget, ist nicht auszusagen. Als die Worte der Einsetzung hergelesen wurden, schlug Er im Bette sitzend jedesmahl mit der rechten Hand starck auf seine Brust, wenn es hieß: für euch gegeben, für euch vergossen, und machte mit lauter Stimme die gläubige application auf sich und sagte: für mich gegeben, für mich vergossen, welches nicht ohne Bewegung anzusehen war.

Nach vollbrachten heiligen Wercke, fieng der Seel. Herr an, GOttes Güte nach allen dreyen Haupt-Articuln des Christlichen Glaubens gar sonderlich zu preisen, und gerieth dabey in solche Freudigkeit, daß sein Angesicht gleichsam vor Freude in GOtt lachte, und seine Seele über die im Blute JEsu Christi erlangte Versöhnung dem HErrn jauchzete, so gar, daß Er auch diese fröliche und in GOtt vergnügte Gestalt seines Angesichts denselbigen gantzen Tag behielte.

Wenn man auch um sein Leben bekümmert zu seyn schiene, und Ihm die von so vielen Menschen Ihm von GOtt erbetene Genesung wündschete, war das allezeit seine Ant-

wort: Wie mein GOtt will: Des HErrn Wille geschehe: In deinen Willen sey es gestellt, machs lieber GOtt wie dirs gefällt, dein bin und will ich bleiben. Wie Er denn, so offt entweder ein Spruch aus Göttl. Heil. Schrifft, oder ein Geist-reiches Verßgen aus einem Gesang recitiret und erkläret ward, mit erhabenen und gefaltenen Händen nicht nur alles andächtig nachsprach, sondern auch offtmahls selbst dergleichen anfieng, und sein Vertrauen zu GOtt, wie auch Gelassenheit und Gedult damit bezeugete, welche letztere Er in grossen Maaß besessen und von sich spühren lassen, sintemahl in der gantzen Kranckheit man kein einziges Zeichen einer Ungedult an Ihm verspühret, wohl aber ein stilles und in GOtt ruhiges Hertz, da Er sich alles gefallen lassen, was man zu seiner Pflege und Genesung vor dienlich erachtet, und sich nach Art frommer und geduldiger Schäfflein unsers HErrn JESU CHristi, in die Gedult seines Heylandes gleichsam eingewickelt, und mit stille seyn und hoffen sich eintzig und allein an die Gnade seines GOttes gehalten.

Als den 19ten Octobr. war der 19te Sonntag nach Trinit. sein seeliges Ende heran nahete, und sein Beicht-Vater bald nach 4 Uhr gegen Abends Ihn zum letzten mahl besuchte, empfing der Seelige Herr Ihn mit Darreichung der Hand. Worauff zwo gantze Stunden mit abwechselnden Gebeth, Singen und Zuspruch aus GOttes Wort zugebracht wurden.

Nach 6 Uhr ward man einer solchen respiration und Hertzens-Angst an dem Seel. Herrn gewahr, daß man sein herannahendes seeliges Ende daraus gar deutlich

schliessen

schliessen kunte; Sein Beicht-Vater seegnete Ihn dahero nochmahls ein, und weil er wuste, daß Er seine sonderbahre Freude an der bekannten Strophe hatte: Wie bin ich doch so hertzlich froh, daß mein Schatz ist das A und O, ꝛc. auch damit sein eigenhändig auffgesetztes curriculum vitæ beschlossen, rieff er Ihm dieselbe zu unterschiedenen mahlen zu; Da Er denn sonderlich die beyden letzten Zeilen, obwohl mit schwacher und schon gelähmter Zunge hertzlich nachbetete: Komm du schöne Freuden-Crone bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen, so, daß Er mit eben diesen Seufftzer auch sein Leben beschlossen, mit welchen Er, wie schon gedacht, sein eigenhändig auffgesetztes curriculum vitæ beschlossen und damit seinem Heylande mit gläubigen Hertzen entgegen geseufftzet. Er ward darauff gantz stille und regete sich nicht mehr, fieng dargegen an auf der Brust ein wenig zu röcheln, da man indessen mit denen Umstehenden etliche mahl auf die Knie fiel und um seine seelige Auffösung zu GOTT flehete, welche auch bald, ohne das geringste Zucken zwischen 6 und 7 Uhr sanfft und seelig erfolgete, da der Seelige Herr zu grossem Leydwesen des gantzen Landes in seinem Erlöser JESU CHristo seeliglich entschlieff, nachdem Er auf dieser Jammer-vollen Welt sein höchst-rühmliches und Preiß-würdiges Leben gebracht hatte auff 68 Jahr 9 Monathe und 6 Tage.

So bald der Seel. Herr Geheimde Rath verschieden war, fielen die Anwesenden abermahl um das Sterbe-Bette herum auf ihre Knie und begleiteten seine zum Himmlischen Freuden-Leben eingehende Seele mit vielen

Thränen und Seufftzen, worauff die beyde anwesende Herren Eydamme mit grosser Betrübniß zur Leiche traten und vor seinem Sterbe-Bette kniende die nunmehro erblaßseten Hände ihres liebreichen Herrn Schwieger-Vaters küsseten, nachdem der Herr Land-Rath von der Schulenburg seine Augen vorher zugedrücket.

Der erblassete Leichnam des Seeligen Herrn Geheimden Raths ist seiner Verordnung gemäß in aller Stille und ohne einiges Gepränge von Magdeburg ab nach Dießkau geführet, und in das Erb-Begräbniß seiner in GOtt ruhenden Herren Vorfahren an der Seite seiner seeligen Frau Gemahlin eingesencket, vorhero aber Ihm in der Dohm-Kirche zu Magdeburg eine Gedächtniß Predigt von gedachtem Herren Consistorial-Rath Winckler gehalten worden, welche jedoch wegen dessen erfolgten Absterbens nicht mit zum Druck befördert werden können.

78 M 407

ULB Halle
004 387 996
3

Se

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235488-p0070-3

Das schönste Testament eines vor GOtt aufrichtigen Bißlia,

Aus 1. Timoth. I, 15. 16. 17.

Bey Christ-Adelicher Beerdigung

Des Weyland

Hoch-Wolgebohrnen Herrn,

Herrn Carls

von Bießkau,

Auf Bießkau, Lochau und Bruckdorff,

Kr. Königl. Majest. in Preussen

Hochbetrauten Geheimden- wie auch Regierungs- und Consistorial-Raths im Hertzogthum Magdeburg,

In Zahlreicher Versammlung

Am 4. Decembr. 1721.

In einer Leichen-Predigt

vorgestellet

Und auf gnädiges Begehren dem Druck überlassen

Von

IO. MICHAEL HEINECCIO, der Heil. Schrifft D. Königl. Preuß. Vice-General-Superintend. und Consistorial-Rath im Hertzogthum Magdeburg, E. E. Ministerii in Halle und der Kirchen und Schulen im Saal-Creysse Inspectore, Pastore Primario zu U. L. Frauen und des Gymnasii Scholarcha Seniore.

HALLE,

Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preuß. Regierungs-Buchdruckers nachgelassenen Wittwe. c

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-235488-p0071-9